

Inhalt

Vorwort des Präsidenten SZH	2
Avant-propos du Président du CSPS	4
Vorwort des Direktors SZH	6
Avant-propos du Directeur du CSPS	8
Berichte / Comptes-rendus	10
Basis-Grundstufe	10
Cycle élémentaire	10
Nouvelle classification internationale du fonctionnement, du handicap et de la santé	13
Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)	15
Informatik in der Sonderpädagogik: kein Luxus, sondern notwendige Tools!	18
L'informatique dans la pédagogie spécialisée: luxe ou outil indispensable?	20
Wachstum des sonderpädagogischen Angebots	22
Augmentation de l'offre en pédagogie spécialisée	23
Integrative Unterrichtspraxis auf der Sekundarstufe I	26
Pratiques de classes «intégrantes» au niveau secondaire I	27
Neues Berufsbildungsgesetz	30
Nouvelle loi fédérale sur la formation professionnelle	32
Anerkennung ausländischer Diplome	34
Reconnaissance des diplômes étrangers	35
Intégration et soutien aux enseignants	38
Integration und Unterstützung von Regellehrpersonen	39
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter SZH / Collaboratrices et collaborateurs du CSPS	42
Dokumentation und Information / Documentation et information	44
Publikationen SZH / Publications CSPS	46
Mitarbeit in Kommissionen und Organisationen / Collaboration dans des commissions et organisations	48
Referate / Conférences	51
Publikationen, Berichte / Publications, Rapports	53
Vereinigung SZH / Association CSPS	56

Vorwort des Präsidenten SZH

Liebe Leserin, lieber Leser

Nachdem der Vorstand der SZH im Jahre 2002 die Neupositionierung der SZH im Schweizerischen Bildungs- und Sozialwesen genehmigt hatte, stellte sich im Jahre 2003 die Frage nach der passenden bzw. richtigen Strategie, mit deren Hilfe die definierten Positionen mittelfristig in Projekte und Arbeitsergebnisse (mehrjährige Tätigkeitsplanung 2003-07) umgesetzt werden können.

Sechs Szenarien standen zur Diskussion:

1. Beibehaltung des Status Quo
2. Konzentration auf die Informationsplattform
3. Die SZH als Anwältin der Menschen mit besonderen Bildungsbedürfnissen
4. Die SZH als spezifische Agentur der EDK und der Kantone
5. Die SZH als Institut an einer PH bzw. Fachhochschule
6. Die SZH wird aufgelöst

Diese Szenarien wurden vom Vorstand nach folgenden Gesichtspunkten einer Bewertung unterzogen: Rechtsform, Finanzierung, Konkurrenz, Umfeld, Arbeitsformen und langfristige Chancen. Als Ergebnis der Diskussion im Vorstand wurde beschlossen, an der bisherigen Rechtsform festzuhalten, die Finanzierung der SZH durch Beiträge des BSV, der EDK und eigene Einnahmen weiterhin zu sichern und im Bereich der Aufgaben den aktuellen und zukünftigen Veränderungen Rechnung zu tragen durch eine vermehrte Ausrichtung auf die Szenarien zwei und vier. Dies bedeutet u.a., dass dem Informationsgewinn und dem fachlichen Austausch auf nationaler Ebene wie auch der Bearbeitung von Aufträgen der EDK bzw. der Kantone im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufgabenneuverteilung von Bund und Kantonen (NFA) in Zukunft grösseres Gewicht beigemessen wird. Demgegenüber werden wissenschaftliche Arbeiten aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen vermehrt in Kooperation mit Hochschulinstituten durchgeführt oder von diesen übernommen werden.

Auf der operativen Ebene wurde im Jahre 2003 der Schweizer Heilpädagogik-Kongress in Bern mit wiederum beachtlichem Erfolg durchgeführt. Der Kongress bietet ein geeignetes Forum für den fachlichen und persönlichen Austausch und die SZH erfüllt hier eine wichtige Drehscheibenfunktion für die heilpädagogischen und therapeutischen Fachkräfte in unserem Lande. Positiv zu vermerken ist in diesem

Zusammenhänge auch die thematische Neuausrichtung der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik. Sie hat meiner Ansicht nach an Profil gewonnen.

2003 war nochmals ein Jahr der personellen Veränderungen. Die Wichtigste davon ist die Entscheidung von Dr. Peter Walther, sich beruflich zu verändern und die Leitung der SZH in andere Hände zu legen. Wir wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und danken ihm und allen MitarbeiterInnen der SZH für die geleistete Arbeit.

Veränderungsprozesse, sagt Martin Weisbrod, sind institutionell wie auch personell mit einer Vierzimmerwohnung vergleichbar. Da gibt es je ein Zimmer für Zufriedenheit, für Verleugnung, für Verunsicherung und für den Neuanfang. Für die SZH erhoffe ich mir im neuen Jahr gute Prozesse und nützliche Resultate, damit sich für alle, Betroffene und Beteiligte, neue Möglichkeiten eröffnen.

Thomas Hagmann, Präsident SZH

Avant-propos du Président du CSPS

Chère lectrice, cher lecteur,

Après l'approbation en 2002, par le comité directeur du CSPS, de la nouvelle position du CSPS dans le domaine du social et de l'éducation, la question de l'adoption d'une stratégie appropriée visant à traduire la position ainsi définie en projets et en résultats concrets pour le moyen terme s'est posée en 2003 (plan d'activités 2003-2007).

Les scénarios à l'ordre du jour étaient au nombre de six:

1. Maintien du statu quo
2. Focalisation sur la plate-forme d'information
3. Le CSPS en tant que défenseur des personnes à besoins éducatifs spécifiques
4. Le CSPS en tant qu'agence spécifique de la CDIP et des cantons
5. Le CSPS en tant qu'institut d'une HEP ou d'une Haute Ecole Spécialisée
6. Dissolution du CSPS

Ces scénarios ont été évalués par le comité directeur selon différents angles: la forme juridique, le financement, la concurrence, le contexte, les formes de travail et les opportunités à long terme. Les discussions du comité directeur ont abouti aux décisions suivantes: le maintien de la forme juridique actuelle; le financement du CSPS assuré, comme jusqu'à présent, par les contributions de l'OFAS et de la CDIP, ainsi que par les revenus tirés de l'activité propre; enfin, concernant les tâches, la prise en compte des changements actuels et futurs en mettant un accent particulier sur les scénarios deux et quatre ci-dessus. Cela signifie notamment, qu'à l'avenir, une importance plus grande sera accordée à l'augmentation de l'information et à l'échange professionnel sur le plan national, ainsi qu'à la conduite de projets mandatés par la CDIP ou les cantons en lien avec la nouvelle répartition des tâches entre la Confédération et les cantons (RPT). En revanche, en raison de ressources humaines limitées, le travail scientifique fera l'objet d'une collaboration plus intense avec les instituts des Hautes Ecoles, et dans certains cas sera même repris par ces derniers.

A un niveau plus concret, l'année 2003 a été marquée par la mise sur pied d'une nouvelle édition – aussi concluante que les précédentes – du Congrès suisse de pédagogie spécialisée, à Berne. Le Congrès constitue un forum propice à l'échange professionnel et personnel. A cet égard, le CSPS remplit parfaitement sa fonction de plaque tournante pour les thérapeutes et autres professionnel-le-s de la pédagogie spécialisée dans notre pays. Cette fonction du CSPS a en outre été renforcée par la

restructuration de la revue en langue allemande «Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik» et par sa nouvelle organisation thématique.

2003 a également été une année riche en changements au niveau du personnel. Le plus important d'entre eux est la décision de Peter Walter de réorienter sa carrière professionnelle et de remettre la direction du CSPS entre de nouvelles mains. Nous lui souhaitons le meilleur pour son avenir et le remercions – ainsi que tous les collaborateurs et collaboratrices du CSPS – pour le travail effectué.

Selon Martin Weisbrod, les processus de changement sont comparables à un appartement de quatre pièces – et ceci tant au niveau institutionnel qu'au niveau personnel. Ainsi, il y a une pièce pour la satisfaction, une pièce pour le reniement, une pour l'incertitude et une pour le renouveau. Mon souhait pour le CSPS est que la nouvelle année soit remplie de processus constructifs et de résultats utiles, afin que de nouvelles possibilités s'ouvrent à toutes les personnes concernées par la pédagogie spécialisée.

Thomas Hagmann, Président du CSPS

Vorwort des Direktors SZH

Sie haben es bereits dem Vorwort des Präsidenten entnehmen können: dies ist bereits mein letzter Jahresbericht. Der Ausspruch von Max Frisch, dass eine Krise ein produktiver Zustand ist, wenn man ihm den Beigeschmack der Katastrophe nimmt, hat seine Gültigkeit bewiesen. Es war ein schwieriges Jahr, aber es war auch ein produktives Jahr. Anfügen liesse sich wohl noch, dass Veränderungen eben häufig länger dauern, als man das erwartet und meist auch wünscht.

Der Prozess der Strategieentwicklung in der SZH, welche schon im September 2002 zur Verabschiedung einer Positionierung im Vorstand geführt hatte, wurde intensiv weitergeführt. Auf Vorschlag der Mitarbeitenden und nach eingehender Diskussion im Leitenden Ausschuss konnte bereits im März mit der mehrjährigen Tätigkeitsplanung eine erste Konkretisierung der zu verfolgenden Strategie im Vorstand verabschiedet werden. Damit wurde ein wichtiger Schritt zur Konkretisierung und Umsetzung von Positionierung und Strategie realisiert. Die weitere Arbeit wurde dann allerdings durch Vakanzen im wissenschaftlichen Team und wegen der hohen Auslastung durch den Kongress verzögert.

Zur Diskussion um die zukünftige Ausrichtung der SZH passte auch die Auffrischung unseres Erscheinungsbildes, welches wir auf die Generalversammlung 2003 hin lanciert haben. Statt in tiefem Rot kommt die SZH nun in einem frischeren und zurückhaltender eingesetzten Orange-Braun daher. In Zusammenarbeit mit einer Grafikerin haben wir ein Erscheinungsbild entwickelt, welches konsequent auf alle Produkte und Angebote der SZH angewendet wird und so eine einheitliche Identität schafft. Dabei haben wir versucht, die Nähe zum bisherigen Auftritt zu wahren und insbesondere die Schlichtheit der Erscheinung, welche immer kennzeichnend für die SZH war, beizubehalten. Die Reaktionen waren, wie bei solchen Veränderungen häufig, durchaus geteilt aber vorwiegend positiv. Das klassische SZH-Rot wird allerdings sicher noch lange in der Erinnerung wach bleiben. Dafür werden die vielen bisherigen Publikationen sorgen, welche sich nach wie vor grosser Beliebtheit erfreuen.

Zu Beginn des Jahres wurde ein neues Zeitschriftenkonzept umgesetzt, das vor allem die Einführung von Themenschwerpunkten für jede Nummer des Heftes brachte. Diese Neuerung wurde überwiegend positiv aufgenommen, soweit wir das aus den vielen Rückmeldungen schliessen können, die uns zugegangen sind. Fest steht, dass die Anzahl der eingereichten Artikel deutlich zugenommen hat. Das wirkt sich direkt auf die Qualität aus. Wir sind nun in der glücklichen Lage, hohe

Ansprüche an die Verfasserinnen und Verfasser der Artikel stellen zu können, welchen diese auch gerecht werden! Zudem hat der Umfang der Hefte zugenommen.

Der Schweizer Heilpädagogik-Kongress, der vom 18.-20. September in Bern stattfand war das herausragende Ereignis für die SZH. Ein grosser Teil unserer Ressourcen war auf die Durchführung dieses Grossanlasses mit ungefähr 1'500 Teilnehmenden und über 160 Einzelbeiträgen gerichtet. Die systematische Evaluation hat dann auch bekräftigt, was für alle Beteiligten schon am Kongress spürbar war: Es war ein voller Erfolg und die Stimmung war hervorragend. Dem grossen Einsatz aller Mitarbeitenden der SZH, vor allem aber dem Sekretariat, sei an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Schliesslich konnte auch der Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen für die Jahre 2004-2006 zu weitgehend gleichen Bedingungen wie bisher abgeschlossen werden. Damit ist die Finanzierung bis zum allfälligen Inkraft-Treten der NFA gesichert. Aber auch darüber hinaus besteht kein Grund zur Sorge: Die Finanzierung der SZH ist durch die NFA nicht betroffen, weshalb damit gerechnet werden kann, dass der Leistungsvertrag mit dem BSV auch über 2006 hinaus weitergeführt werden kann.

Hiermit verabschiede ich mich – wie so häufig mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Die Tätigkeit in der SZH ist angesichts der Dynamik in der Schweizer Heilpädagogik sehr spannend und interessant. Die SZH arbeitet in den Brennpunkten der aktuellen Veränderungen und das ist eine grosse Herausforderung und macht auch Spass. Davon Abstand zu nehmen ist schmerzlich. Eine Neuorientierung bringt aber immer auch neue Horizonte und wie jeder Mensch bin auch ich sehr neugierig auf alles, was auf mich zukommen wird. Darauf freue ich mich. Der SZH, allen Mitarbeitenden, Mitgliedern und Interessierten, wünsche ich weiterhin viel Erfolg.

Peter Walther-Müller, Direktor SZH

Avant-propos du Directeur du CSPA

Vous l'avez appris dans l'avant-propos du Président: il s'agit déjà de mon dernier rapport annuel. La citation de Max Frisch, selon laquelle un état de crise est productif lorsqu'on lui enlève son arrière-goût de catastrophe, a prouvé sa validité. En effet, l'année écoulée a été difficile, mais également très productive. Par ailleurs, les changements durent souvent plus longtemps que prévu et souhaité.

Le processus de développement stratégique du CSPA, qui avait conduit à l'adoption d'une position par le comité directeur en septembre 2002 déjà, s'est poursuivi intensivement. Sur proposition des collaborateurs et collaboratrices, et après une discussion approfondie au sein du Bureau, le comité directeur a pu concrétiser la stratégie à suivre, en mars déjà, en adoptant le plan d'activités pluriannuel. Il s'agit là d'une étape importante dans la concrétisation et l'application de la position et de la nouvelle orientation stratégique. La poursuite des travaux a cependant été retardée par la suite en raison de la vacance au sein de l'équipe scientifique et en raison de l'importante charge de travail engendrée par l'organisation du Congrès.

La discussion autour de la nouvelle orientation du CSPA nous a également incités à raviver notre image. Aussi, à l'occasion de l'Assemblée générale 2003, le CSPA a lancé sa nouvelle image caractérisée par un ton orange-brun, plus frais et plus discret que le rouge profond emblématique, connu jusqu'ici. Avec l'aide d'une spécialiste, nous avons développé une représentation graphique qui puisse s'appliquer de manière uniforme à tous les produits et à toutes les offres du CSPA, créant ainsi une identité homogène. Ce faisant, nous nous sommes efforcés de préserver la présentation du CSPA, et en particulier sa sobriété qui a toujours constitué une caractéristique importante. Bien que les réactions aient été partagées – ce qui est tout à fait normal lors de tels changements – les échos positifs ont été majoritaires. Mais il est certain que le rouge classique du CSPA restera longtemps gravé dans les mémoires. Les nombreuses publications à ce jour, toujours aussi appréciées, y veilleront.

En ce qui concerne notre revue en langue allemande, le début de l'année a été marqué par l'introduction d'un nouveau concept dont le point fort est la focalisation des articles sur un thème central – différent pour chaque numéro. Les nombreuses réactions que nous avons eues nous permettent de conclure que cette nouveauté a majoritairement été accueillie de manière très positive. D'ailleurs, le nombre d'articles que nous recevons a sensiblement augmenté. La qualité s'en trouve ainsi améliorée, et notre position nous permet désormais de placer la barre des exigences à l'intention des auteur-e-s très haut – des exigences satisfaites en tous points. Enfin, ceci nous a également permis d'étoffer la revue.

Le Congrès suisse de pédagogie spécialisé, qui s'est déroulé à Berne du 18 au 20 septembre, a été l'événement majeur du CSPA. Une grande partie de nos ressources ont été allouées à la mise sur pied de cette manifestation riche d'environ 1'500 participant-e-s et plus de 160 contributions. L'évaluation systématique qui s'en est suivie a confirmé ce que chaque participant-e ressentait déjà lors du Congrès: un succès total et une ambiance exceptionnelle. Aussi, je remercie chaleureusement tous les collaborateurs et toutes les collaboratrices du CSPA, et en particulier l'équipe du secrétariat, pour leur engagement à cette occasion.

Enfin, le contrat de prestations avec l'Office fédéral des assurances sociales a pu être reconduit pour les années 2004-2006 à des conditions identiques dans une large mesure à celles que nous avons connues jusqu'ici. Le financement est ainsi assuré jusqu'à l'éventuelle entrée en fonction de la RPT. Par ailleurs, le financement du CSPA n'étant pas touché par la RPT, il n'y a pas lieu de s'inquiéter, et il est fort probable que le contrat de prestations avec l'OFAS pourra également être reconduit au-delà de l'année 2006.

C'est ici que je prends congé de vous – et il est vrai que chaque départ comporte une part de tristesse et une part de bonheur. En regard de la dynamique de la pédagogie spécialisée suisse, l'activité du CSPA est captivante et intéressante. Elle se déroule en effet au centre des changements actuels, ce qui constitue un énorme défi – mais également un côté très agréable. Il est douloureux d'y renoncer. Mais toute nouvelle orientation ouvre également sur de nouveaux horizons, et comme tout le monde, je suis moi aussi très curieux de ce que l'avenir me réserve, et je m'en réjouis. Je souhaite plein succès à tous les collaborateurs et toutes les collaboratrices du CSPA, à tous les membres et à toutes les personnes intéressées.

Peter Walther-Müller, Directeur du CSPA

Berichte / Comptes-rendus

Basis-Grundstufe

Dagmar Böhler-Kreitlow

(K)eine Chance für Kinder mit besonderen Bedürfnissen?

Die Zeit vergeht – wir sind nicht mehr in kontroverse Diskussionen eingebunden, sondern verfolgen aufmerksam die aktiven Prozesse bestehender Basis- und Grundstufenprojekte, die sich zielstrebig in der Deutschschweiz durchsetzen. Die Vielzahl dieser Projekte befindet sich in einer bedeutsamen Erprobungsphase, in der Erfahrungen und Umsetzungsmöglichkeiten auf ihre strukturelle, pädagogische und finanzielle Machbarkeit überprüft werden. Explizit in diesem Zusammenhang sieht die SZH ihre Aufgabe: Sie möchte während der Konzepterstellung einen zusätzlichen Fokus auf die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen lenken.

Bei den erfolgten Recherchen wurde eine Missachtung dieses Aspektes deutlich, obwohl die EDK Empfehlung davon ausgeht, dass die neuen Schulmodelle eine «Schule für Alle» sein soll. In allen Konzepten stossen wir zwar auf den Einsatz von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, aber detaillierte Ausführungen über die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sind unauffindbar. Ausschliesslich die Kantone St. Gallen und Zürich stellen bis heute ein detailliertes «Konzept Sonderpädagogik in der Basisstufe» vor. Erstaunlich ist, dass zwar vereinzelt Pilotprojekte Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufnehmen, diese Integration aber ohne speziell auf die neue Schulform zugeschnittene Heilpädagogische Konzepte eingeleitet wurde. Mit der geplanten Informationsplattform im Januar hoffen wir auf einen regen Erfahrungsaustausch und ein sich gegenseitiges Unterstützen für die Erstellung Heilpädagogischer Konzepte.

Cycle élémentaire

Les enfants ayant des besoins spécifiques ont-ils une chance?

Le temps passe – les controverses à ce sujet n'ont plus lieu d'être; actuellement, nous suivons avec grand intérêt les démarches entreprises dans le domaine des projets du cycle élémentaire en Suisse alémanique. La plupart de ces projets en sont au stade expérimental crucial au cours duquel les expériences et les possibilités de mise en œuvre au niveau de la faisabilité structurelle, pédagogique et financière

Einblick in bestehende Basis-Grundstufenprojekte / November 2003
Vue d'ensemble des projets cycle élémentaire existants / Novembre 2003

Kanton <i>Canton</i>	Projektbeginn <i>Début du projet</i>	Modell <i>Modèle</i>	Projekte <i>Projets</i>	Dokumentation <i>Documentation</i>	Kontaktadressen <i>Adresses de contact</i>
Aargau <i>Argovie</i>	Aug. 2003 <i>Août 2003</i>	Grund-/Basisstufe <i>Cycle élémentaire</i>	10 Klassen aus 7 Gemeinden <i>10 classes de 7 communes</i>	www.ag.ch/volksschule	Projektleitung/ <i>Responsable du projet:</i> sy/Wa.buertler@aag.ch
Bern <i>Berne</i>	Aug. 2001 <i>Août 2001</i>	Basisstufe Privatschule <i>Cycle élémentaire</i> <i>Ecole privée</i>	1 Klasse <i>1 classe</i>	«Alternativen zur Basisstufe» Informationen/ <i>Informations:</i> www.ertz.be.ch/basisstufe	Kontaktperson/ <i>Personne de contact:</i> Claudine.kunz@muristalden.ch
Glarus <i>Glaris</i>	Aug. 2003 <i>Août 2003</i>	Basisstufe <i>Cycle élémentaire</i>	2 Klassen <i>2 classes</i>	Konzept/ <i>Concept:</i> www.gl.ch → Regierung und Verwaltung → Erziehungs-Direktion → Bildungsamt → Basisstufe	Projektleitung/ <i>Responsable du projet:</i> andrea.glarner@gl.ch
Graubünden <i>Grisons</i>					Kontaktperson/ <i>Personne de contact:</i> patrizia.paravicini@pjh.gr.ch
Nidwalden <i>Nidwald</i>	Aug. 2004 <i>Août 2004</i>	Grundstufe <i>Cycle élémentaire</i>		Konzept/ <i>Concept:</i> Bericht der Arbeitsgruppe Stans Rapport du groupe de travail Stans	Kontaktperson/ <i>Personne de contact:</i> baumann.p@schule-hergiswil.ch
St. Gallen <i>St-Gall</i>	Aug. 2003 <i>Août 2003</i>	Basisstufe 3 Basisstufe 4 <i>Cycle élémentaire 3</i> <i>Cycle élémentaire 4</i>	5 Klassen <i>5 classes</i>	Informationen/ <i>Informations:</i> www.schule.sg.ch/lehkrtaeffel volksschule/projekte/basisstufe.html	Projektleitung/ <i>Responsable du projet:</i> susanne.bosshart@pht.ch
Thurgau <i>Thurgovie</i>	Aug. 2003 <i>Août 2003</i>	Basisstufe 3 <i>Cycle élémentaire 3</i>	3 Klassen <i>3 classes</i>	Feinkonzept/ <i>Concept détaillé:</i> www.schule.tg.ch → Schulentwicklung → Projekte → Basisstufe	Projektleitung/ <i>Responsable du projet:</i> elisabeth.wiget@kttg.ch
Zürich <i>Zurich</i>	Aug. 2001 <i>Août 2001</i>	Grundstufe Privatschule <i>Cycle élémentaire</i> <i>Ecole privée</i>	1 Klasse <i>1 classe</i>	Konzept/ <i>Concept:</i> www.volksschulamt.zh.ch → Projekte → Grundstufe Evaluation: www.ibf-stamm.ch	Kontaktperson/ <i>Personne de contact:</i> gabry.sellner@vsa.zh.ch

sont examinées. C'est à ce niveau-là que le CSPA se sent impliqué: en effet, nous souhaitons, au cours de l'élaboration du concept, mettre l'accent sur l'intégration des enfants ayant des besoins particuliers.

Les recherches ont clairement démontré que cet aspect n'a pas été pris en compte bien que la recommandation de la CDIP postule que les nouveaux modèles scolaires devraient correspondre à une «école pour tous». Quel que soit le concept, l'engagement des pédagogues spécialisé-e-s n'est pas remis en question, mais il n'existe aucune information sur l'intégration d'enfants ayant des besoins spécifiques. A l'exception des cantons de St-Gall et Zurich, il existe dans les autres cantons suisses alémaniques «un concept de pédagogie spécialisée pour le cycle élémentaire». Ce qui est étonnant, c'est que des projets pilotes éparpillés ont intégré des enfants ayant des besoins spécifiques, mais cette intégration n'a pas spécialement pris en compte les nouvelles formes scolaires des concepts de pédagogie spécialisée. Nous espérons cependant que, grâce à la plate-forme d'information prévue en janvier, l'échange d'information s'intensifiera et qu'un soutien mutuel se mettra en place en vue de l'élaboration des concepts de pédagogie spécialisée.

Nouvelle classification internationale du fonctionnement, du handicap et de la santé

Myriam De Carlo-Bonvin

Au printemps 2001, l'assemblée générale de l'OMS a adopté la nouvelle Classification internationale du fonctionnement, du handicap et de la santé connue sous l'acronyme CIF. Cette classification est l'outil proposé par l'OMS pour définir l'état de santé de la population et en particulier la prévalence et l'importance des situations handicapantes.

Dans le cadre de sa plate-forme d'information, le CSPS s'est intéressé depuis le début de l'année 2003 à cette nouvelle classification. Afin d'accomplir sa mission au mieux, le CSPS a tenté de répondre aux principales questions suivantes:

Quels sont les potentiels de la CIF pour la pédagogie spécialisée en Suisse?

Le plus grand atout de la CIF est sa contribution au processus d'intégration. Elle permet, par exemple, de définir un enfant à intégrer non plus seulement par son syndrome, mais aussi par son fonctionnement (activités et participation); elle décrit son environnement en termes de facilitateurs et obstacles. Sa force consiste à fournir une approche multidimensionnelle qui permet d'appréhender le fonctionnement et le handicap en tant que processus interactif et évolutif. La CIF ne vise pas une classification des personnes, mais au contraire décrit leur situation, c'est-à-dire s'intéresse aux caractéristiques de leur santé dans le contexte de leur vie individuelle et des influences de leur environnement. Ainsi nous ne parlons plus de personnes handicapées ou porteuses d'un handicap, mais de personnes en situation de handicap.

La CIF présente le handicap comme le résultat de l'interaction des caractéristiques de santé et des facteurs personnels d'un individu, d'une part, et, d'autre part, des facteurs contextuels. A l'école, par exemple, montrer comment les différences de l'élève en situation de handicap peuvent influencer concrètement le déroulement de la classe permet aux enseignants d'organiser leurs ressources de manière efficace. De plus, la volonté croissante d'intégrer les enfants en situation de handicap dans l'école régulière requiert, plus que jamais, la compréhension interdisciplinaire entre tous les professionnels concernés. De ce fait, une terminologie homogène s'impose. Cette question est précisément un des objectifs de cette classification.

Quels sont les potentiels de la CIF pour la pédagogie spécialisée en Suisse?

Dans la situation suisse actuelle où il est question d'introduire la réforme de la péréquation financière et de la répartition des tâches entre Confédération et cantons (RPT), la CIF a une position clé dans le domaine de la pédagogie spécialisée, ayant le potentiel de constituer le cadre de référence pour l'élaboration des outils nécessaires que chaque canton devra mettre en place pour garantir une formation adaptée aux enfants en situation de handicap. Dans le même sens, la CIF constitue la référence terminologique pour l'élaboration de standards concernant l'offre en pédagogie spécialisée (niveau de formation obligatoire), projet clé du CSPS en collaboration avec les représentants des principaux milieux intéressés. Concernant le monitoring de l'éducation et les données statistiques au niveau national, la CIF pourrait à l'avenir, par exemple, permettre de réunir les données cliniques pédagogiques et administratives, actuellement séparées, dans le domaine de l'éducation. On pourrait ainsi comparer l'efficacité des mesures, appréhender les changements des besoins des personnes en situation de handicap et planifier à long terme les structures à mettre en place.

Comment la CIF peut-elle être introduite dans le travail quotidien sur le terrain?

En Suisse, l'introduction de la nouvelle Classification internationale du fonctionnement, du handicap et de la santé se fait à deux niveaux: d'une part, par les politiciens recommandant son application et, d'autre part, par les associations des professionnels et les Hautes écoles pédagogiques et de pédagogie spécialisée. Pour son application dans le domaine scolaire, un modèle de collaboration interdisciplinaire sur la base de la CIF a vu le jour et est actuellement en cours de validation dans les écoles régulières du canton de Zurich.

Cependant, la CIF est loin de pouvoir résoudre aisément les problèmes qui touchent la pédagogie spécialisée: la CIF n'est pas un outil prêt à l'emploi (des instruments propres à la pédagogie spécialisée doivent encore être élaborés) et sa portée scientifique est aussi mise en doute par plusieurs chercheurs qui critiquent le fait que la procédure de consultation des centres collaborateurs lors de l'élaboration de la CIF n'ait pas été respectée jusqu'au bout (par exemple, la volonté de valider la CIF sur le terrain n'a pas été prise en compte). Toutefois, même si le travail de développement autour de la CIF n'est pas encore terminé, et malgré toutes ses imperfections, celle-ci constitue déjà un excellent cadre pour mettre en oeuvre le nouveau paradigme.

En 2004, il s'agira pour le CSPS d'étudier dans quelle mesure il pourra contribuer à la mise en application de la CIF dans le domaine de la pédagogie spécialisée en Suisse, en particulier avec l'introduction de la version adaptée spécifiquement à l'enfant, qui verra le jour au début de l'année 2004.

Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)

Im Frühling 2001 hat die WHO die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) verabschiedet. Dieses Klassifikationssystem ist das vorgeschlagene Instrument der WHO zur Beschreibung des Gesundheitszustandes der Gesamtbevölkerung, insbesondere der Prävalenz und des Schweregrades behindernder Faktoren.

Im Rahmen ihrer Informationsplattform beschäftigt sich die SZH seit Beginn 2003 mit diesem neuen Klassifikationssystem. Um ihrem Mandat so gut wie möglich nachzukommen, hat sie folgende Fragen zu beantworten versucht:

Welche Bedeutung hat die ICF für die Heil- und Sonderpädagogik in der Schweiz?

Der grösste Gewinn der ICF ist ihr Beitrag an den Integrationsprozess. Sie schätzt zum Beispiel ein zu integrierendes Kind nicht nur anhand des Syndroms ein, sondern beschreibt seine Funktionsfähigkeit (Aktivitäten/Partizipation) und definiert seine Umwelt anhand der Förderfaktoren und der Barrieren. Die Stärke der ICF ist, dass sie eine mehrperspektivische Sichtweise liefert, in der unter Funktionsweise auch Partizipation, Handlungsfähigkeit und Behinderung des Kindes im Sinne eines interaktiven und sich entwickelnden Prozesses erfasst werden. ICF klassifiziert keinesfalls Menschen, auch nicht Menschen mit Behinderungen, sondern gibt Anleitung zur Erfassung ihrer Lebenssituation, d.h. sie interessiert sich für die Komponenten des Gesundheitszustandes, im Kontext des individuellen Alltags und unter Beeinflussung des Umfeldes. Die ICF versteht Behinderung nicht als stabile Eigenschaft von Betroffenen, sondern als das Resultat der wechselwirkenden Interaktion zwischen dem Gesundheitsproblem und den persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten des Menschen einerseits, und den Kontextfaktoren andererseits. In der Schule zum Beispiel erlaubt das konkrete Aufzeigen davon, wie die Folgen der Behinderung die Funktionsfähigkeit eines Kindes und somit den Klassenalltag beeinflussen, den Lehrpersonen sich die nötigen Ressourcen effizient zu organisieren.

Zudem erfordert - wie noch nie zuvor – der immer stärker werdende Wille, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Regelschule zu integrieren, das interdisziplinäre Verständnis unter allen betroffenen Fachpersonen. Eine homogene Terminologie drängt sich auf: Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bietet einen kohärenten Rahmen dafür.

Welches sind die Zusammenhänge zwischen der ICF und den Schweizer Rahmenbedingungen der Heil- und Sonderpädagogik?

Mit der Neuregelung der Sonderschulfinanzierung in der Schweiz nimmt die ICF für die Heil- und Sonderpädagogik eine Schlüsselposition ein, indem sie das Potential hat für das Festlegen von Rahmenbedingungen zur Konzeption der nötigen Massnahmen, die die Kantone anbieten müssen, damit eine angemessene Bildung für Kinder mit besonderen Bildungsbedürfnissen garantiert ist. Zugleich bildet die ICF die terminologische Referenz für die Entwicklung von Standards im sonderpädagogischen Angebot (obligatorische Bildungsstufe), ein Schlüsselprojekt der SZH, welches in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Anspruchsgruppen des sonderpädagogischen Angebots erarbeitet wird. Bezüglich Planung in Bildungssystemen und statistischen Daten auf nationaler Ebene, bietet die ICF eine einmalige Grundlage, die schuladministrativen, klinischen und pädagogischen Informationen zur Schulung behinderter Kinder in Verbindung miteinander zu verstehen. Dadurch können die Wirkungsweisen pädagogischer und sonderpädagogischer Angebote verglichen werden, die Entwicklungen der Bedürfnisse der Betroffenen erfasst und eine langfristige Bedarfsplanung ermöglicht werden.

Wie kann die ICF in die Praxis umgesetzt werden?

In der Schweiz wird die Umsetzung der ICF auf zwei Ebenen durchgeführt: einerseits auf der politischen Ebene, welche die Anwendung der ICF empfiehlt, und andererseits durch die verschiedenen Fachverbände, die Hochschule für Heilpädagogik und die Pädagogischen Hochschulen. Für die Verwendung in der schulischen Praxis wurde letztes Jahr im Rahmen des RESA-Projektes im Kanton Zürich ein standardisiertes, auf ICF abgestütztes Diagnose- und Förderplanungsinstrumentarium entwickelt, das in diesem Schuljahr im Kanton Zürich erprobt wird. ICF ist jedoch weit davon entfernt, die Problemstellungen der Heil- und Sonderpädagogik einfach lösen zu können. Dieses Klassifikationssystem ist noch nicht für konkrete Verwendungen operativ; auf den jeweiligen Kontext angepasste Instrumente müssen zuerst noch erarbeitet werden. Auch die wissenschaftliche Kohärenz der ICF wird von mehreren

Forschern und Forscherinnen in Frage gestellt. Kritisiert wird, dass die WHO die Vernehmlassung der Collaborating Centres während der Erarbeitung der ICF nicht ausreichend respektiert habe. Ein Anliegen war zum Beispiel, die ICF in Feldtests zu überprüfen.

Auch wenn die Entwicklungs- und Feldarbeiten für und um ICF noch nicht beendet sind und sie einige Schwächen aufweist, entwickelt und bietet dieses Klassifikationssystem, das das «biopsychosoziale» Paradigma unterstützt, neue Zugänge für die Praxis.

Im Bereich ICF wird sich die SZH in Zukunft schwerpunktmässig auf die Umsetzung in der Praxis der Heil- und Sonderpädagogik in der Schweiz befassen. Sie setzt sich diesbezüglich für Netzwerke und Koordinationsarbeiten ein, insbesondere zur Einführung der ersten Fassung der ICF-Kinderversion Anfang 2004.

Informatik in der Sonderpädagogik: kein Luxus, sondern notwendige Tools!

Andreas Fehlmann (SFIB)

Informatik in der Sonderpädagogik ist ein Thema, das zunehmend wahrgenommen wird. Dies zeigte sich am Schweizer Heilpädagogik-Kongress 2003 in Bern, wird aber auch bestätigt durch eingehende Anfragen, das steigende Interesse und die Thematisierung an Seminarien und anderen Informationsveranstaltungen. Dem zuwider laufen die Sparmassnahmen, welche den seitens des Bundes ursprünglich vorgesehenen Rahmenkredit von 100 Millionen Franken zugunsten des Projektes «Public Private Partnership – Schulen ins Netz» (PPP – SiN) auf 35 Millionen reduzierten, aber auch die zögerliche Aufnahme und Umsetzung von ICT in die Curricula der heilpädagogischen Ausbildungsinstitute.

Wie es scheint ist der Goldrausch der New Economy einer Katerstimmung gewichen, auch wenn der Aufschwung gerne herbeigeredet wird. Hat dies zur Konsequenz, dass die Verwendung von ICT in der Bildung, in diesem Fall in der Sonderpädagogik, zum Teil als «Luxusprodukt» angesehen wird? Oder wird ICT in der Bildung letzten Endes als Modeströmung, die getrost übergangen werden kann, abgetan?

Auf so «tönernen Beinen», wie es beim oberflächlichen Hinsehen aussieht, steht ICT in der Sonderpädagogik allerdings nicht. Es finden sich genügend erfolgreiche Beispiele, wissenschaftliche Erkenntnisse und Untersuchungen von Entscheidungsträgern sowie praktische Anwendungen von Lehrkräften und Menschen, die in Ausbildung, Therapie oder Beruf einen sonderpädagogischen Bedarf ausweisen. Es ist nicht etwa so, dass der Einsatz von ICT in der Sonderpädagogik einer speziellen Rechtfertigung bedarf, um z.B. finanzielle Zuwendungen zu erhalten. Allerdings können gerechtfertigte Bedürfnisse aufgrund anderer, *dringenderer* Prioritäten auf der politischen und gesellschaftlichen Traktandenliste zurückgestellt werden. Stichworte hierzu sind etwa NFA, Pisa, Integration oder der Aufbau der pädagogischen Hochschulen.

Diese Entwicklung gilt es im Auge zu behalten, will man die Verwendung von ICT in der Sonderpädagogik auch weiterhin fördern. Es darf nicht vergessen werden, ja es muss gar immer wieder daran erinnert werden, dass ICT gerade auch in obgenannten Bereichen von Bedeutung sein kann. Als Beispiele seien die Verwendung von internetbasierenden Informations- und Kommunikationsplattformen in der Aus- und Weiterbildung genannt oder die Rolle der Informatik als Mittel zur Individualisierung des Unterrichts – und mithin einer Förderung der Integration

– genannt. Um die rasante Entwicklung in diesem Bereich zu verdeutlichen und breit zugänglich zu machen, wurde im Verlauf von 2003 auf dem Schweizerischen Bildungsserver ein (vorerst zweisprachiges) Subportal zu ICT und Sonderpädagogik eingerichtet und aufgeschaltet. Hier werden laufend Informationen zu folgenden Leitfragen veröffentlicht:

- Welche Grundsätze und Schwerpunkte sollten in der pädagogischen Grund- und Weiterbildung bezüglich ICT gelten?
- Wo gibt es Weiterbildungsangebote zu ICT und Sonderpädagogik?
- Welche Forschungsschwerpunkte und Entwicklungen sind im Schnittpunkt von ICT und Sonderpädagogik aktuell?
- Wo gibt es Anlaufstellen, Netzwerke oder Foren zum Austausch fachlicher Fragen in Zusammenhang mit ICT und Sonderpädagogik?
- Wie ist der Stand «ICT und Sonderpädagogik in der Schweiz» im Vergleich zu anderen europäischen Ländern?
- Wo gibt es Informationen und Unterrichtsideen zu ICT in der Sonderpädagogik?

Erfahrungsgemäss sind die Sprachbarrieren zwischen den drei Landesteilen recht hoch. Gleichzeitig sind die Informationen selber oft auch sprachspezifisch, dies etwa bei Softwareprodukten, welche nur in einer Sprache vorliegen, bei Veranstaltungen und Literaturhinweisen sowie bei Links, welche auf einsprachige Sites verweisen. Aus diesem Grund werden drei Subportale in den drei Landesprachen Deutsch, Französisch und Italienisch angestrebt, welche von Fachpersonen aus der jeweiligen Sprachregion recherchiert, redigiert und verantwortet werden. Damit wird auch die Gelegenheit wahrgenommen, im Bereich ICT und Sonderpädagogik regionen- und sprachübergreifende Verbindungen herzustellen (Netzwerke). Das deutschsprachige Subportal wurde durch den Fachbereichsleiter Sonderpädagogik bei der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) in Zusammenarbeit mit der SZH realisiert. Die französischsprachigen Sites sind durch den Informatikverantwortlichen der «Fondation Verdeil» sichergestellt, während für den italienischsprachigen Inhalt das CID (Centro informatica disabilità) verpflichtet wurde. Unklar ist indes die Finanzierung der französisch- und italienischsprachigen Inhalte ab 2004. Es bleibt zu hoffen, dass nicht kurzfristige Finanzüberlegungen stärker gewichtet werden als die nötige Aufbauarbeit im Bereich ICT und Sonderpädagogik.

L'informatique dans la pédagogie spécialisée: luxe ou outil indispensable?

L'informatique dans l'enseignement spécialisé est un thème en plein développement, ainsi qu'en témoigne entre autres le Congrès suisse de pédagogie spécialisée qui s'est déroulé à Berne en 2003, l'élévation du nombre de demandes de renseignements, l'intérêt croissant et sa thématisation lors de séminaires et autres manifestations d'informations. A cela s'opposent les mesures d'économie de la Confédération, qui a passé d'un crédit cadre initialement doté de 100 millions de francs en faveur du projet «L'école sur le net – Partenariat public – privé» (PPP-ésn) à 35 millions, ainsi que l'introduction et l'application hésitantes des TIC dans le programme d'études des instituts de formation en pédagogie spécialisée.

Il semble que la ruée vers l'or de la nouvelle économie soit suivie par une certaine mauvaise humeur, même s'il est question de reprise. Est-ce que cela a comme conséquence que l'utilisation des TIC dans la formation, et en particulier dans l'enseignement spécialisé soit considérée en partie comme un produit de luxe? Ou les TIC peuvent-ils être considérés en dernier recours comme un phénomène de mode qui passera?

Si un regard superficiel juge de la fragilité des TIC dans l'enseignement spécialisé, il n'est toutefois rien. On trouve suffisamment d'exemples de succès, de connaissances scientifiques et d'études faites par des responsables de formation ainsi que d'applications pratiques pour des professionnels ou des personnes en formation, en thérapie ou sur leur lieu de travail. L'engagement des TIC dans l'enseignement spécialisé ne nécessite pas de justifications supplémentaires, afin par exemple d'obtenir des moyens financiers. Pourtant, des besoins justifiés peuvent être écartés sur la base d'autres priorités qui se situent au niveau politique et social. On mentionnera par exemple la RPT, PISA, l'intégration ou le développement des Hautes Ecoles Pédagogiques.

Il s'agit de ne pas perdre de vue ces changements, si l'on entend poursuivre l'encouragement de l'utilisation des TIC dans l'enseignement spécialisé. Il convient de ne pas oublier et de rappeler constamment que les TIC peuvent également être de grande utilité dans les domaines mentionnés ci-dessus. On peut citer comme exemple l'utilisation de la plate forme d'information et de communication basée sur Internet dans la formation et le perfectionnement, ou encore le rôle de l'informatique comme moyen d'individualisation de l'enseignement – et par là-même un encouragement de l'intégration. Afin de rendre clair et largement accessible

le développement rapide dans ce domaine, un sous-portail bilingue consacré aux TIC dans l'enseignement spécialisé a été développé et ouvert au cours de 2003 sur le serveur suisse de l'éducation. Y sont publiées de manière continue des informations sur les questions essentielles suivantes:

- Quels sont les fondements et accents qui doivent être retenus relativement aux TIC dans la formation pédagogique initiale et dans le perfectionnement?
- Où peut-on trouver des offres de formation continue sur les TIC dans la pédagogie spécialisée?
- Quels sont les accents principaux de la recherche et du développement au carrefour des TIC et de l'enseignement spécialisé?
- Quels sont les centres de compétence, les réseaux ou les forums pour l'échange de questions de contenu en lien avec les TIC et l'enseignement spécialisé?
- Comment se situe le paquet «TIC et enseignement spécialisé en Suisse» en comparaison avec les autres pays européens?
- Où trouver des informations et des idées d'enseignement sur les TIC dans la pédagogie spécialisée?

Selon l'expérience, la barrière des langues entre les trois régions linguistiques est relativement élevée. En même temps, les informations sont aussi souvent spécifiques à une langue, que cela soit pour les logiciels qui existent uniquement dans une langue, que pour les manifestations, les indications bibliographiques, les liens qui renvoient souvent à un site monolingue. Pour cette raison, trois portails ont été conçus pour chacune des trois régions linguistiques (allemand-français-italien), lesquels sont placés sous la responsabilité, tant en ce qui concerne la rédaction que la recherche, de professionnels de chaque région. Cela permet toutefois de maintenir, dans le domaine «TIC et pédagogie spécialisée», la possibilité d'établir des liens régionaux et supra-linguistiques. Le sous-portail suisse alémanique est réalisé par le responsable de l'enseignement spécialisé auprès du Centre des Technologies de l'information dans l'enseignement (CTIE), en collaboration avec le CSPS. Le site francophone est assuré par le responsable informatique de la «Fondation de Verdeil», alors que le CID (Centro informatica disabilita) se charge du contenu de langue italienne. Le financement dès 2004 des contenus francophones et italiens est encore à clarifier. Il reste à espérer que des réflexions financières à court terme ne l'emporteront pas sur le nécessaire travail de construction dans le domaine des TIC et de l'enseignement spécialisé.

Wachstum des sonderpädagogischen Angebots

Anna Maria Jankowski

Der Anteil von Kindern, welche in der obligatorischen Schule nach besonderem Lehrplan unterrichtet werden, ist in den letzten zwanzig Jahren stark gestiegen und hat auf politischer Ebene einige Diskussionen ausgelöst. Auf nationaler Ebene ist vor allem eine Zunahme von Schülerinnen und Schülern in den Sonderklassen (speziell auch fremdsprachiger Kinder) festzustellen. Zugleich ist die Anzahl integrativ unterrichteter Kinder mit besonderen Bildungsbedürfnissen gestiegen und auch die pädagogisch-therapeutischen Massnahmen wurden mehrheitlich ausgebaut. Genaue statistische Daten dazu fehlen allerdings auf nationaler Ebene.

Wie lässt sich diese Entwicklung gezielt steuern, ohne die Qualität der Bildung für Menschen mit besonderen Bildungsbedürfnissen zu schmälern? Diese Fragen sind angesichts der Neugestaltung des Finanzausgleichs, massiver Defizite der IV, der finanziellen Bedeutung des sonderpädagogischen Angebots sowie der Diskussion um die Leistungsfähigkeit unseres Bildungssystems (z.B. PISA) von höchster politischer Bedeutung.

Die SZH hat in Zusammenarbeit mit der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in der zweiten Jahreshälfte 2003 das Forschungsprojekt WASA lanciert (Forschungsprojekt zum Wachstum des sonderpädagogischen Angebots). Ziel des Projekts ist es, möglichst umfassendes Steuerungswissen für eine gezielte Bildungspolitik im Bereich des sonderpädagogischen Angebots bereitzustellen. Interkantonale Vergleichsdaten sowie eine differenzierte Analyse der Entwicklung des Angebots und möglicher Einflussfaktoren bilden dazu eine wesentliche Grundlage. Das Projekt läuft bis Ende 2004.

Aufbauend auf einem systematischen Vergleich der Kantone AG, AR, BS, NW, SH und TG werden wichtige Einflussfaktoren identifiziert, über die sich das Angebot in Zukunft steuern lässt. Das Projekt geht von der Hypothese aus, dass die Zuweisungsprozesse und die Tragfähigkeit der Regelschule wesentlich die Ausgestaltung und die Entwicklung des sonderpädagogischen Angebots beeinflussen.

Der Vergleich basiert auf folgenden Teilstudien:

1. Analyse des statistischen Datenmaterials (SZH)
2. Analyse der Steuerungs- und Aufsichtsprozesse (SZH)
3. Empirische Untersuchung der Zuweisungsprozesse (HfH)
4. Empirische Untersuchung zur Tragfähigkeit der Regelschule (HfH)
5. Gesamtbetrachtung: Wechselwirkungen zwischen den Bereichen (SZH und HfH)

Die Analyse des statistischen Datenmaterials wurde im Herbst 2003 begonnen. Untersucht wird die Entwicklung des sonderpädagogischen Angebots (Sonderschulen, Sonderklassen, Integrative Schulformen, pädagogisch-therapeutische Massnahmen) im Verlauf der letzten zehn Jahre. Für die interkantonale Vergleichbarkeit der Daten werden Indikatoren erarbeitet. Zusätzlich wird die Entwicklung im Regelschulbereich (etwa Repetitionsquoten, Anteil Fremdsprachiger etc.) analysiert. Ergänzt wird die Analyse durch die Berücksichtigung von demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Daten.

Ebenfalls im Herbst 2003 wurde die Analyse der kantonalen Steuerungs- und Aufsichtsprozesse begonnen. Das Verhältnis zwischen Behörden und Institutionen des sonderpädagogischen Angebots verändert sich. Neue Modelle der wirkungsorientierten Verwaltung mit Globalbudget und Leistungsvereinbarung werden zunehmend auch im Bildungsbereich eingesetzt. Neben den gesetzlichen Grundlagen sollen vor allem diese Instrumente im Detail untersucht werden, wobei die Kriterien zur Bestimmung der Höhe der Globalbudgets (und anderer Finanzierungsgrössen), deren Zuteilung, Fragen des Controlling (auch Standards) und der Aufsicht eine zentrale Bedeutung haben. Diese Teilstudie berücksichtigt somit auch betriebswirtschaftliche Überlegungen.

Teilstudien 1 und 2 bilden die Grundlage für die empirischen Arbeiten der HfH, die im Frühjahr 2004 aufgenommen werden. Die Gesamtbetrachtung wird Ende 2004 vorgestellt. Diese Forschungsarbeit erhält zusätzliche Brisanz durch den möglicherweise bevorstehenden Rückzug der IV aus der Finanzierung der Sonderschulen und der pädagogisch-therapeutischen Massnahmen.

Augmentation de l'offre en pédagogie spécialisée

Le nombre d'enfants scolarisés à l'école obligatoire et bénéficiant d'un plan d'études spécifique a fortement augmenté durant les 20 dernières années entraînant de nombreuses discussions au niveau politique. Sur le plan national, on a constaté avant tout une augmentation d'écôlières et d'écôliers dans les classes spéciales (en particulier des enfants de langue maternelle étrangère). Parallèlement, le nombre d'enfants ayant des besoins de formation spécifiques et bénéficiant d'un enseignement intégrant a aussi augmenté et les mesures pédo-thérapeutiques ont été très diverses. Toutefois, des statistiques exactes manquent à ce sujet au niveau suisse.

Comment gérer cette évolution sans que la qualité de la formation des personnes ayant des besoins de formation spécifiques soit diminuée? Sur le plan politique, ces questions sont de la plus haute importance en regard de la réforme de la péréquation financière et de la nouvelle répartition des tâches entre les cantons et la Confédération, des énormes déficits de l'AI, de l'impact financier de l'offre en pédagogie spécialisée ainsi que des discussions autour des capacités de compétences de notre système de formation (par exemple PISA).

En collaboration avec la Haute école pédagogique intercantonale (HfH ZH), le CSPS a lancé le projet de recherche WASA au cours du deuxième semestre de 2003. (Ce projet de recherche concerne l'augmentation de l'offre en matière de pédagogie spécialisée). Le but de ce projet est de mettre en place un système de pilotage aussi complet que possible en vue d'une politique de formation ciblée dans le domaine de l'offre en pédagogie spécialisée. Les bases de ce projet sont fournies par les données comparatives intercantionales ainsi que par l'analyse différenciée du développement de l'offre et des facteurs d'influence possibles. L'aboutissement de ce projet est prévu pour la fin de l'année 2004.

Une comparaison systématique dans les cantons d'AG, AR, BS, NW, SH et TG identifiera les facteurs d'influence les plus importants, ce qui permettra, à l'avenir, d'établir l'offre en pédagogie spécialisée. Le projet part de l'hypothèse que les processus d'attribution et le seuil d'intégration de l'école ordinaire influencent considérablement le contenu et le développement de l'offre en pédagogie spécialisée.

La comparaison se fait sur les cinq éléments de recherche suivants:

1. Analyses statistiques (CSPS)
2. Analyse des processus de pilotage et de controlling (CSPS)
3. Etude empirique sur le processus d'attribution (HfH ZH)
4. Etude empirique sur le seuil d'intégration de l'école ordinaire (HfH ZH)
5. Observation attentive: interactions entre les domaines (CSPS et HfH ZH)

Les analyses statistiques ont commencé en automne 2003. Les recherches ont porté sur le développement de l'offre en pédagogie spécialisée (écoles spécialisées, classes spéciales, formes scolaires intégratives, mesures pédo-thérapeutiques) au cours des dix dernières années. Des indicateurs seront élaborés pour analyser les comparaisons intercantionales. En outre, le développement au sein de l'école régulière (taux de redoublements, nombre d'élèves allophones, etc.) sera également analysé. Ces analyses seront complétées par la prise en compte des données démographiques, sociales et économiques.

L'analyse des processus de pilotage et de controlling a également commencé en automne 2003. Les rapports entre les autorités et les institutions en charge de l'offre en pédagogie spécialisée sont en cours de modifications. Les nouveaux modèles administratifs orientés vers l'efficience avec budget global et contrat de prestations sont de plus en plus instaurés dans le domaine de la formation également. Ces outils doivent être examinés en détails, y compris leurs fondements légaux étant donné que les critères de décision concernant la globalité du budget (et autres montants financiers) et sa répartition, les questions relatives au controlling (également pour les standards) et le controlling ont une importance capitale. Les réflexions relatives à l'aspect économique sont également prises en compte dans cette partie de l'étude.

Les points 1 et 2 de l'étude représentent les fondements pour les travaux empiriques de la HfH ZH, qui commenceront au printemps 2004. L'ensemble de l'étude sera présenté à la fin de l'année 2004. Ce travail de recherche est d'une actualité brûlante étant donné le probable retrait de l'AI du financement des écoles spécialisées et des mesures pédago-thérapeutiques.

Integrative Unterrichtspraxis auf der Sekundarstufe I

Annemarie Kummer Wyss

Bereits im letzten Jahresbericht wurde über das Projekt «Classroom Practice Study» der European Agency for Development in Special Needs Education (Agency) berichtet. Das Projekt ist inzwischen in die Schlussphase eingetreten – das heisst, die Sammlung aller Daten aus den beteiligten Ländern in Europa ist soweit abgeschlossen, die abschliessende Sitzung der beteiligten Expertinnen und Experten (darunter auch die SZH) findet im Juni 2004 statt.

Im Jahr 2003 hat die SZH im Rahmen dieses Projekts den Bericht der Fallstudien erstellt. Es wurden zwei Schulen besucht und die Integration von zwei Schülern (ein Schüler mit Lernschwierigkeiten an der Kooperativen Oberstufe Loreto in Zug und ein Schüler mit gravierenden Verhaltensauffälligkeiten an der Scuola Media in Tesserete) exemplarisch untersucht. Aus den Unterrichts- und Schulbesuchen, aus Gesprächen mit beteiligten Lehrpersonen, Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und Schulleitungen konnten Faktoren ermittelt werden, welche die schulische Integration auf der Sekundarstufe I unterstützen können.

Diese Faktoren – zusammen mit den aus dem Länderbericht Schweiz resultierenden Faktoren – werden in der Folge kurz vorgestellt.

- **Konsens aller Beteiligten:** Es besteht ein Konsens aller Beteiligten, dass Integration machbar und anzustreben ist (Lehr- und Fachpersonal, Eltern, Behörden etc.)
- **Ressourcenplanung/-einsatz:** Der Einsatz der finanziellen und personellen Ressourcen für eine Regelschule, die mit Heterogenität (Begabungen, Kulturen, Schichten, Geschlechter) umzugehen weiss, ist gewährleistet
- **Zusammenarbeit:** Die Zusammenarbeit der Beteiligten auf der Basis eines grundsätzlichen Verständnisses, dass sich eine Schule als Gesamtsystem und -team versteht, die Schulischen Heilpädagogen zum Team gehören und interdisziplinäres Arbeiten zum Alltag gehört, wird flexibel organisiert
- **Reflexion Leistungsgruppen:** Die Auftrennung in Leistungsgruppen auf der Sekundarstufe I wird überdacht und im Zusammenhang mit Übertritts-Thematiken in individuellen Lösungen realisiert
- **Klasseninterne Förderung:** Es findet möglichst wenig externe Begleitung und möglichst viel klasseninterne Förderung (durch Teamteaching) durch Schulische Heilpädagoginnen, Schulische Heilpädagogen oder anderes Fachpersonal statt
- **Engagement:** Alle beteiligten Lehr- und Fachpersonen sind engagiert in der Unterstützung (kooperativer Unterricht, Schülerbegleitung etc.)

- Differenzierung: Individualisierende und differenzierende Unterrichtsformen, angepasste Lernziele und dementsprechende Beurteilungsformen werden entwickelt und umgesetzt. Der Arbeit an Selbst- und Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler wird ein grosses Gewicht beigemessen
- Einbezug der Schülerinnen und Schüler: Die Verschiedenheiten der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bildungsbedürfnissen und der Regelschülerinnen und Schüler wird thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler werden in die sie betreffenden Förderungsprozesse einbezogen

Die schulorganisatorischen Bedingungen der Sekundarstufe I in den verschiedenen Kantonen, die Entwicklung der schulischen Integration von Kindern mit oder ohne Behinderungen oder Schulschwierigkeiten auf der Sekundarstufe I, aktuelle Projekte zur Gestaltung des 9. Schuljahres (z.B. Kanton SG), die Neugestaltung der Sekundarstufe I mit vermehrten lokalen Färbungen der Schuleinheiten (z.B. Kanton LU), Diskussionen um die Gestaltung des Übertritts (Prüfungen etc.) in weitere Schulen oder die Berufsbildung, u.a. – all diese Kontextfaktoren beeinflussen die Entwicklung integrativer Schulungsformen auf der Sekundarstufe I in unserem Land, in diesem Sinn gelten die oben genannten Faktoren für die aktuell bestehende Situation in der Schweiz. Die Fallstudien sind ihrerseits an spezifische schulische Situationen gebunden, an die konkrete Integration der betroffenen Schülerinnen und Schüler.

Welche Faktoren aus dem europäischen Austausch resultieren, das wird sich im nächsten Jahr im Rahmen des Projektabschlusses zeigen. Die Berichte aus den anderen Ländern (Literatur- und Fallstudien) werden voraussichtlich im Frühjahr 2004 auf der Homepage der Agency (www.european-agency.org) verfügbar sein. Ein abschliessender Bericht wird im Herbst 2004 erwartet.

Pratiques de classes «intégrantes» au niveau secondaire I

Dans le dernier rapport annuel, la question du «Classroom Practice Study» de la «European Agency for Development in Special Needs Education» (Agency) a déjà été abordée. Entre-temps, le projet a atteint sa phase finale – la récolte des données de tous les pays européens concernés est ainsi achevée et les expert-e-s (dont le CSPS) doivent se réunir en juin 2004 lors d'une séance de clôture.

En 2003, dans le cadre de ce projet, le CSPS a rédigé le rapport des études de cas. Deux écoles ont été visitées et l'intégration de deux écoliers (un élève ayant des difficultés d'apprentissage à Zoug et un élève avec de graves troubles du comportement à Tesserete au Tessin) a été suivie de manière exemplaire. Les facteurs indispensables au soutien de l'intégration scolaire au niveau secondaire I ont été mis en évidence grâce aux visites effectuées à l'école et aux présences aux cours, ainsi que grâce aux discussions avec le personnel enseignant concerné, les pédagogues spécialisé-e-s scolaires et les directions d'école.

Ces facteurs – ainsi que ceux provenant du rapport suisse – sont présentés brièvement ci-dessous.

- Consensus entre toutes les personnes concernées: ces dernières (enseignants, professionnels, parents, autorités, etc.) s'accordent à reconnaître que l'intégration est faisable et qu'il faut tout faire pour y parvenir.
- Planification et mise à disposition des ressources: la mise à disposition des ressources financières et du personnel est garantie pour une école régulière qui doit gérer l'hétérogénéité (surdouance, cultures, classes sociales et sexes).
- Collaboration: la collaboration entre toutes les personnes concernées est organisée de manière flexible selon une base pré-établie. Une école et son corps enseignant s'entendant comme un système global, les pédagogues spécialisé-e-s sont intégré-e-s au corps enseignant et le travail interdisciplinaire fait partie du quotidien.
- Réflexions au sujet des groupes de compétences: la répartition en groupes de compétences au niveau secondaire I doit être reconsidérée et des solutions individuelles doivent être élaborées tout en tenant compte des thématiques relatives aux possibilités de transitions.
- Programme individualisé au sein de la classe: les accompagnements externes sont aussi restreints que possible et les programmes individualisés au sein de la classe (par l'équipe pédagogique) sont privilégiés et dispensés par des pédagogues spécialisé-e-s scolaires ou d'autres professionnels.
- Engagement: tous les enseignant-e-s et les professionnel-le-s concerné-e-s sont partie prenante pour ce qui est du soutien (enseignement en groupes, accompagnement des écoliers et des écolières, etc.)
- Différenciation: des formes d'enseignement individualisé et différencié, des plans d'étude adaptés et des formes d'évaluation correspondantes sont développés et mis en œuvre. Le travail sur les compétences personnelles et sociales des écolières et des écoliers est d'une grande importance.

- Participation des écolières et des écoliers: les différences interindividuelles entre les écolières et les écoliers ayant des besoins de formation spécifiques et les écolières et écoliers des classes régulières sont discutées en classe. Les écolières et les écoliers sont impliqués dans l'établissement de leur propre plan d'étude individualisé.

Actuellement, en Suisse, différents facteurs liés à divers contextes influencent le développement de possibilités de scolarisation intégrative au niveau secondaire I. Ce sont, en particulier, les conditions scolaires organisationnelles du degré secondaire I dans les différents cantons, le développement de l'intégration scolaire d'enfants en situation de handicap ou non ou en difficulté scolaire au niveau secondaire I, les projets actuels pour la mise en place de la 9^{ème} année scolaire (par exemple dans le canton de St-Gall), la réforme du niveau secondaire I comprenant de plus en plus de spécificités locales au sein des unités scolaires (par exemple dans le canton de Lucerne), les discussions autour des possibilités de transitions (examens, etc.) vers d'autres écoles ou encore de la formation professionnelle. Quant aux études de cas, elles sont liées à des situations scolaires spécifiques, à l'intégration concrète des écolières et écoliers concerné-e-s.

Quels facteurs ressortiront de l'échange au niveau européen? Nous ne le saurons que lorsque l'étude sera achevée en 2004. Les rapports provenant des autres pays (étude de la littérature et études de cas) seront probablement disponibles sur l'Internet sur la Homepage de l'Agency (www.european-agency.org). Un rapport final est attendu en automne 2004.

Neues Berufsbildungsgesetz

Emil Lischer

Bildung, einschliesslich der Heilpädagogik, zielt auf die angemessene Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen auf die Bewältigung des beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Lebens als Erwachsene. Und dies in einem sich rasch und nachhaltig ändernden Umfeld. Auf Grund stark gestiegener und weiterhin steigender Ansprüche, welche ein möglichst selbstbestimmtes Leben als Erwachsener heute und morgen stellt, gewinnt die Berufsbildung weiterhin an Bedeutung in unserem Bildungssystem. Angesichts des weitgehenden Verlustes von Arbeitsplätzen für Ungelernte in der Schweiz wird sie gar künftig für die Meisten zur unverzichtbaren Voraussetzung, um die Chancen für einen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt zu wahren.

Auf diesem Hintergrund wurde mit dem Berufsbildungsbericht des Bundesrates von 1997 klar, dass das alte Berufsbildungsgesetz (BBG) von 1978 den künftigen Anforderungen an eine gute Berufsbildung kaum mehr zu genügen vermag. Bereits 1999 wurde daher ein erster Entwurf zu einem neuen BBG erarbeitet und in eine breite Vernehmlassung gegeben. Rund vier Jahre später, im Jahr 2002, wurde das neue BBG in den eidgenössischen Räten verabschiedet. Im Berichtsjahr 2003 wurde schliesslich eine neue Berufsbildungsverordnung (BBV) zum neuen Rahmengesetz erarbeitet, in Vernehmlassung gegeben und verabschiedet. Mit der Inkraftsetzung des neuen BBG und der neuen BBV per 1. Januar 2004 münden die Arbeiten zur Neugestaltung der Berufsbildung in eine fünfjährige Umsetzungsphase. Hierbei werden u.a. über die Neureglementierung von ca. 300 Berufen im Rahmen von sog. Bildungsverordnungen sowie im Rahmen neuer kantonaler Vollzugsgesetze und Verordnungen weitere Weichen für die Zukunft gestellt.

Die SZH hat sich mit der Vernehmlassung des ersten Entwurfes zum neuen BBG bereits 1999 aktiv in die Diskussion und Erarbeitung der neuen Rechtserlasse eingeschaltet und seither im grossen Kreis der Beteiligten (Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt) versucht, heilpädagogischen Anliegen bei der Neugestaltung der Berufsbildung Gehör zu verschaffen. Mittels Stellungnahmen, Referaten und Publikationen (auch ausserhalb der heilpädagogischen Fachpresse) sowie der Mitwirkung an Tagungen und in einschlägigen Arbeitsgruppen (z.B. bei der INSOS) wurde insbesondere auch auf die Neugestaltung der Anlehre, der neuen sog. zweijährigen Grundbildung mit eidg. Berufsattest, Einfluss genommen.

Im Berichtsjahr stand eine umfassende Stellungnahme zur neuen Berufsbildungsverordnung BBV im Vordergrund. Diese Stellungnahme der SZH bildete auch eine wesentliche Grundlage für die Stellungnahmen diverser Mitglieder der SZH (z.B. Vereinigung Cerebral Schweiz, INSOS) sowie weiteren Organisationen und Institutionen im Behindertenbereich (z.B. HfH).

Aus heilpädagogischer Sicht wurde vor allem auf folgende Anliegen fokussiert:

- Verbesserung der Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe, auch für Lernschwächere
- Anerkennung der neuen Bildungstypen auf dem künftigen Arbeitsmarkt
- Optimale Gestaltung der zweijährigen Grundbildung mit eidg. Berufsattest für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf: z.B. etappierte Bildungswege mit Teilabschlüssen, individuelle Begleitung der Lernenden, angepasste Didaktik und Stützkurse in der Berufsschule
- Flexibilität bei der Berücksichtigung individuellen Förderbedarfs
- Durchlässigkeit von unten nach oben (z.B. von der IV-Anlehre zur Attestbildung) und zwischen verschiedenen Berufen (Umschulung)
- Entkoppelung von Bildungsgängen und Abschlüssen zur Erleichterung der Umschulung

Einige dieser heilpädagogischen Anliegen wurden in der definitiven BBV in viel versprechender Weise berücksichtigt, andere wurden aus unserer Sicht zu wenig verbindlich geregelt. So überlässt es die neue BBV leider den Kantonen, im Einzelfall darüber zu entscheiden, ob bei Gefährdung des Ausbildungserfolges eine «fachkundige individuelle Begleitung» der Lernenden zu realisieren sei (Art. 10, Abs. 4 der BBV). Diesbezüglich müsste aus heilpädagogischer Sicht im Rahmen der künftigen Erarbeitung kantonaler Vollzugsgesetze zum neuen BBG möglichst viel nachgebessert werden. Darüber hinaus ist es von hoher Bedeutung für die Berufsbildung Lernschwächerer, dass es der Heilpädagogik gelingt, auch bei der in den nächsten Jahren anstehenden Umsetzung des BBG in die Bildungsverordnungen für Grundbildungen mit Berufsattest bei den zuständigen Berufsverbänden den nötigen Einfluss zu nehmen.

Nouvelle loi fédérale sur la formation professionnelle

La formation, y compris la pédagogie spécialisée, vise la préparation adaptée des enfants et adolescents en situation de handicap ou non à la maîtrise de leur vie professionnelle, privée et sociale en tant qu'adultes. Et cela dans un environnement évoluant rapidement et d'une manière importante. En raison d'exigences toujours plus importantes liées à une vie d'adulte le plus autonome possible, aujourd'hui et demain, la formation professionnelle gagne en importance au sein de notre système de formation.

En regard de la perte constante de places de travail pour les travailleurs non qualifiés en Suisse, elle représente à l'avenir, pour la plupart, la condition sine qua non de conserver une chance de trouver une place de travail.

C'est sur cette base que le rapport du Conseil fédéral sur la formation professionnelle de 1997 montre que l'ancienne loi sur la formation professionnelle (LFPr) de 1978 ne satisfait plus aux futures exigences d'une bonne formation professionnelle. En 1999 déjà, un premier projet de nouvelle LFPr est élaboré et soumis à une large consultation. Quatre ans plus tard, en 2002, la nouvelle LFPr est adoptée par les deux Chambres fédérales. Durant l'exercice 2003, une nouvelle ordonnance sur la formation professionnelle est élaborée, soumise à consultation et adoptée. L'entrée en vigueur au 1er janvier 2004 de la nouvelle loi et de la nouvelle ordonnance marquent le début des travaux sur la nouvelle organisation de la formation professionnelle qui entre dans une phase d'application de cinq ans. 300 professions seront ainsi nouvellement réglementées dans le cadre d'ordonnances, ainsi que de nouvelles lois et ordonnances cantonales d'exécution, représentant autant de jalons pour le futur.

Lors de la consultation liée au premier projet de loi sur la nouvelle LFPr en 1999, le CSPS a déjà contribué de manière active à la discussion et à l'élaboration des dispositions juridiques et, depuis, essaie de créer une écoute attentive dans les cercles concernés (Confédération, cantons, organisations du domaine du travail), aux dimensions relatives à la pédagogie spécialisée lors de la nouvelle organisation de la formation professionnelle. Au moyen de prises de positions, d'exposés et de publications (y compris à l'extérieur de la presse consacrée à la pédagogie spécialisée), ainsi que par la participation à des journées d'étude ou des groupes de travail s'y rapportant (par exemple auprès d'INSOS), le CSPS a exercé son influence sur la nouvelle organisation de la formation élémentaire, désormais formation professionnelle initiale de deux ans avec attestation fédérale de formation professionnelle.

Au cours de l'exercice, le CSPS a réalisé une prise de position approfondie sur la nouvelle ordonnance sur la formation professionnelle. Cette prise de position du

CSPS a constitué une base essentielle pour des prises de position d'autres membres du CSPS (par exemple Association Cerebral Suisse,INSOS), ainsi que d'autres organisations et institutions dans le domaine des personnes handicapées (par exemple HfH ZH).

Du point de vue de la pédagogie spécialisée, on s'est surtout focalisé sur les aspects suivants:

- Amélioration de la disponibilité des entreprises d'apprentissage en matière de formation également pour les élèves faibles
- Reconnaissance des nouveaux types de formation sur le marché futur du travail
- Organisation optimale de la formation professionnelle initiale de deux ans avec attestation fédérale de formation professionnelle pour des jeunes en situation de handicap: p.ex. voies de formation par étapes avec certification intermédiaire, encadrement individuel spécialisé des apprenants; didactique adaptée et cours de soutien dans les écoles professionnelles
- Flexibilité pour la prise en compte des besoins individuels de formation
- Perméabilité de bas en haut (par exemple de la formation élémentaire AI à l'attestation de formation) et entre les différentes professions (reconversion)
- Découplage de la formation et de la procédure de qualification

Une partie des points de vue de la pédagogie spécialisée a été prise en compte de manière très prometteuse dans l'ordonnance définitive, alors que d'autres ont été réglés à notre avis de manière trop peu contractuelle. Ainsi, la nouvelle ordonnance laisse malheureusement aux cantons la décision de l'opportunité d'un encadrement individuel spécialisé si la réussite de la formation est compromise (Art. 10, al. 1 de l'ordonnance). Les milieux de la pédagogie spécialisée espèrent que ce point puisse être amélioré dans le cadre de la future élaboration des lois cantonales d'exécution de la nouvelle loi fédérale. Au cours des prochaines années qui verront l'application de la nouvelle loi, il est de la plus haute importance pour la formation des jeunes en difficulté que la pédagogie spécialisée continue d'exercer son influence auprès des associations professionnelles compétentes lors de l'élaboration des ordonnances de formation pour la formation professionnelle initiale avec attestation fédérale de formation professionnelle.

Anerkennung ausländischer Diplome

Myrtha Meuli

Mit Diplomanerkennungsfragen sur dossier war die SZH schon immer beschäftigt. Seit die früher kantonal anerkannten Ausbildungsgänge im Bereich Heilpädagogik die gesamtschweizerische Anerkennung gemäss den EDK-Reglementen anstreben, befasst sich die SZH immer weniger mit Fragen der Gleichwertigkeit inländischer Diplome sur dossier. Zugenommen haben Anerkennungsfragen bei ausländischen Diplomen. Hier hat die SZH im Jahr 2003 mehr als doppelt so viele Diplom-Gleichwertigkeitsempfehlungen abgegeben wie im Jahr 2002.

Auslöser für die Veränderung ist das seit Juni 2002 in Kraft getretene Personenfreizügigkeitsabkommen CH – EU. Im Auftrag der EDK gibt die SZH sur dossier Empfehlungen zur Gleichwertigkeit einer ausländischen Ausbildung mit einer entsprechenden inländisch erworbenen ab. Währenddem früher der Gesichtspunkt «Anerkennung» im Vordergrund stand, ist es heute die «Gleichwertigkeit». Im Prüfungsverfahren hat sich einiges grundlegend geändert. Neu steht bei der Beurteilung nicht mehr der Bildungsaspekt im Zentrum, sondern die Klärung der Ausbildungsvoraussetzungen von Personen mit ausländischem Diplom, die in der Schweiz arbeiten wollen. Gemäss EU-Richtlinien heisst die Regel: Wer in einem Mitgliedstaat der EU und der CH eine bestimmte Berufstätigkeit ausübt, darf eine dieser Tätigkeit vergleichbare auch in jedem andern Mitgliedstaat seiner bzw. ihrer Wahl ausüben. Bedingungen wie persönliche Eignung, Erfüllung des Berufskodex – bei Logopädie Sprechen der lokalen Mundart - u.a. müssen natürlich erfüllt sein und sind von Arbeitgeberseite her zu klären. Bezüglich Ausbildung ist die EDK-Gleichwertigkeitserklärung des ausländischen Diploms mit einem vergleichbaren inländischen vorzuweisen. Aber: Personen mit ausländischem Diplom gelangen dadurch nicht in den Besitz eines Schweizer Diploms. Sie können zum Beispiel Zulassungsschwierigkeiten haben bei Weiter- oder Anschlussausbildungen an Hochschulen und Universitäten. Hier heisst die Regel: Die aufnehmende Bildungsinstitution bestimmt, welche Bildungsvorleistungen für ihre Studiengänge zu erbringen sind.

Mitentscheidend für die Zulassung zur Berufsausübung ist die Ausbildung insofern, als die mitgebrachte mit derjenigen im Aufnahmeland formell vergleichbar sein muss in Bezug auf Bildungsstufe, Dauer sowie Ausbildungsziele und -inhalte und den Aspekt Theorie-Praxis. Die SZH beurteilt nur diese formelle Gleichwertigkeit. Personen, deren Ausbildung absolut verschieden ist vom Schweizer Standard sind zur erwünschten Berufsausübung nicht zugelassen. Fehlen nur Ausbildungselemente, so wird von einer Person das Absolvieren von Ausgleichsmassnahmen

verlangt. Dies kann – obwohl neu auch die Berufserfahrung im Hinblick auf Gleichwertigkeit mit einem Ausbildungselement zu validieren ist – selbst dann zutreffen, wenn Berufsleute schon länger in der Schweiz in Anstellung sind. In jedem Fall sind gute Kenntnisse einer der drei Landessprachen erforderlich.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der SZH im Jahr 2003 war die Mitarbeit in einer EDK-Arbeitsgruppe zur Konzipierung von Ausgleichsmassnahmen. Im Gegensatz zum Bereich Soziale Arbeit, wo eine über alle Berufsfelder hinweg geltende Zusatzausbildung erarbeitet wird, ist im Bereich Heilpädagogik geplant, dass alle Institute mit Ausbildungen in Heil-/Sonderpädagogik je für ihre Studiengänge auch Ausgleichsmassnahmen anbieten. Personen mit ausländischem Diplom, die in der Schweiz eine Anstellung finden oder auch nur in Aussicht haben, reichen bei der EDK ein Gesuch auf Gleichwertigkeitsprüfung ihrer Ausbildung ein. Unter Bezugnahme auf eine SZH-Empfehlung spricht die EDK Gleichwertigkeit bzw. Ablehnung der Ausbildung aus oder Zulassung zu Ausgleichsmassnahmen. Im letzteren Fall wendet sich die gesuchstellende Person an ein Ausbildungsinstitut zum Absolvieren von Ausgleichsmassnahmen. Eine provisorische Anstellung ist in dieser Zeit möglich.

Die Durchführung von Ausgleichsmassnahmen beruht auf der Umsetzung zwingenden EU-Rechts. Gewährleistet sein müssen Mobilität und Nichtdiskriminierung bei Anstellungen auf Grund der Zugehörigkeit zu einer Nationalität im EU-Raum. Wäre die Bologna-Deklaration, die eine Harmonisierung der Hochschulausbildungen in und über den EU-Raum hinaus anstrebt, heute schon umgesetzt, stünden der Gleichwertigkeitsprüfung und der Durchführung von Ausgleichsmassnahmen wesentlich weniger Schwierigkeiten im Wege. Erleichterungen in den nächsten Jahren sind in Sicht. Im Bildungssektor wird die Anerkennung von Studienleistungen vermehrt transparent möglich werden, im Berufsfeld sind Fachleute nicht nur freier in der Wahl ihres geographischen Wohnsitzes, es wird ihnen besser gelingen, die für ihre Berufstätigkeit nötigen Ausbildungsvoraussetzungen einzusetzen oder zusätzliche zu erwerben.

Reconnaissance des diplômes étrangers

Le CSPS s'est toujours préoccupé de la question relative à la reconnaissance des diplômes sur dossier. Depuis que les filières de formation dans le domaine de la pédagogie spécialisée autrefois reconnues sur le plan cantonal tendent à le devenir

au niveau suisse selon les règlements de la CDIP, le CSPS est de moins en moins impliqué dans les questions d'équivalence des diplômes suisses. Par contre, les questions relatives aux équivalences des diplômes étrangers ont fortement augmenté. Le CSPS a ainsi délivré des recommandations d'équivalence de diplômes deux fois plus souvent en 2003 qu'en 2002.

Entrés en vigueur en juin 2002, les accords bilatéraux relatifs à la libre circulation des personnes entre la Suisse et les pays de la communauté européenne ont été les catalyseurs de ces changements. Sur mandat de la CDIP, le CSPS délivre sur dossier des recommandations d'équivalence de formations acquises à l'étranger par rapport aux formations correspondantes de notre pays. Si la notion de « reconnaissance » prévalait ces dernières années, on parle plutôt d'« équivalence » aujourd'hui. Il s'agit là du résultat d'un changement fondamental dans le déroulement des examens. De nos jours, ce n'est pas l'aspect formation qui se trouve au centre de l'évaluation, mais bien plutôt l'établissement des conditions de formation des personnes détentrices d'un diplôme étranger, qui souhaitent travailler en Suisse. Selon les directives de l'UE, la règle est la suivante: quiconque exerce une activité déterminée dans un pays membre de l'UE et en Suisse doit être en mesure de pouvoir exercer une activité semblable dans n'importe quel autre pays membre de son choix. Cependant, les aptitudes personnelles, le code de déontologie, par exemple – en logopédie, maîtrise du dialecte local – sont des conditions sine qua non et peuvent être vérifiées par l'employeur. Pour ce qui concerne la formation, l'établissement d'équivalence du diplôme étranger par la CDIP doit être fourni en même temps qu'un diplôme suisse correspondant. Cependant: les personnes détentrices d'un diplôme étranger n'obtiennent pas un diplôme suisse. Elles peuvent par exemple avoir des difficultés d'accès à des formations continues ou à des formations complémentaires dans les hautes écoles ou les universités. Dans ce cas, la règle est la suivante: les instituts de formation qui acceptent ces étudiants fixent eux-mêmes les pré-requis de formation exigés pour leurs plans d'études.

Pour pouvoir exercer une profession, la formation est également décisive, dans la mesure où elle doit correspondre formellement à celle du pays d'accueil par rapport au niveau de formation, à la durée ainsi qu'aux objectifs de formation et de contenus et à l'aspect théorie-pratique. Le CSPS n'évalue que cette équivalence formelle. Les personnes dont la formation est complètement différente de celle correspondant au standard suisse ne sont pas autorisées à exercer la profession choisie. Au cas où seuls certains éléments de formation manquent, la personne est invitée à compléter sa formation par des mesures d'équivalences. Bien que actuellement la validation

de l'expérience professionnelle doit être validée en vue d'une équivalence avec l'un des éléments de la formation, des mesures d'équivalence peuvent être prises même après qu'une personne ait exercé la profession en Suisse pendant plusieurs années.

Dans tous les cas, de bonnes connaissances de l'une des 3 langues nationales est indispensable.

En 2003, le CSPS a également participé à un groupe de travail de la CDIP en vue de conceptualiser des mesures d'équivalence. Contrairement à ce qui se passe dans le domaine du travail social, pour lequel est élaborée une formation complémentaire valable pour tous les champs professionnels, le domaine de la pédagogie spécialisée a planifié que tous les instituts de formation en pédagogie spécialisée puissent offrir chacun des mesures d'équivalence pour leurs plans d'études. Les personnes détentrices d'un diplôme étranger qui trouvent ou qui ont l'espoir de trouver un poste de travail en Suisse doivent faire une demande d'examen d'équivalence de leur formation auprès de la CDIP. Selon la recommandation du CSPS, la CDIP se prononce pour ou contre l'équivalence de la formation ou pour l'accès à des mesures de mise à niveau. Dans ce cas, la personne concernée s'adresse à un institut de formation en vue d'accomplir les mesures de mise à niveau. Un emploi provisoire est à ce moment possible.

La mise en place de mesures de mise à niveau repose sur la mise en œuvre d'un droit contraignant au sein de la communauté européenne. Lors de l'engagement de personnel, la mobilité et la non-discrimination par rapport à l'appartenance à une nationalité doivent être garanties sur le territoire de l'Union européenne. Si la déclaration de Bologne visant à l'harmonisation des formations dans les Hautes écoles dans et au-delà de l'espace communautaire européen était aujourd'hui déjà en vigueur, il y aurait nettement moins d'obstacles aux examens d'équivalence et à la mise en place de mesures de mise à niveau. Des simplifications verront le jour dans les prochaines années. Dans le secteur de la formation, la reconnaissance des compétences dans les études sera de plus en plus transparente; dans le champ professionnel, les professionnels sont plus libres de choisir l'emplacement géographique de leur domicile et, en plus, ils seront mieux à même d'utiliser les éléments adéquats acquis dans leur formation nécessaires à leur activité professionnelle ou d'en acquérir d'autres.

Intégration et soutien aux enseignants

Gertrud Niggel Domenjoz

Le sujet du soutien aux enseignant-e-s est encore peu présent dans la littérature spécialisée. Une des rares exceptions, un rapport de la European Agency for Development in Special Needs Education, complété récemment par un nouveau document «Les besoins éducatifs particuliers en Europe», contient actuellement les données de 22 pays européens, y compris celles de la Suisse. Une version électronique peut être obtenue en 13 langues par le biais du site de l'Agence Européenne (www.european-agency.org). En partant de ces informations, ainsi que d'une revue de la littérature suisse, un premier état des lieux a été esquissé.

Dans l'Union Européenne et dans les pays candidats à l'intégration dans l'Union, la tendance actuelle est au développement d'une politique visant l'intégration des élèves ayant des besoins éducatifs particuliers au sein des écoles ordinaires. Dans ce but, les enseignant-e-s reçoivent un soutien qui varie fortement en termes de personnel supplémentaire, de formation continue, d'équipement et de matériel.

Des évolutions sont en cours et nous pouvons constater un certain progrès. Cependant, il y a toujours de nombreux obstacles à l'intégration dus souvent au système de financement ou à l'existence d'une large structure d'éducation séparée comme c'est le cas dans notre pays.

La volonté d'inclusion va de pair avec l'acceptation des différences entre les élèves ce qui signifie une multitude de besoins éducatifs qui doivent être pris en considération. Dès lors, la gestion de la classe peut s'avérer complexe et les titulaires d'une classe ordinaire ne s'estiment pas toujours bien équipé-e-s pour cette tâche. Bref, une pratique inclusive ne va pas sans soutien aux enseignant-e-s.

Par soutien, l'Agence Européenne désigne tous les moyens dont les titulaires ont besoin pour mener à bien leur mission. Nous distinguons le soutien direct qui peut s'effectuer soit pour le groupe classe (par exemple en aidant à conquérir des stratégies éducatives différenciées), soit pour l'élève intégré (soutien individuel ou en petit groupe, dans la classe ou en dehors, régulier ou temporaire, structuré ou informel).

En ce qui concerne le soutien indirect, nous observons plusieurs variations: nous trouvons notamment le soutien au titulaire (préparation des programmes scolaires et du matériel adapté aux intérêts et aux possibilités des élèves ayant des besoins particuliers), mais également un soutien pour les tâches concernant l'organisation scolaire. Il peut s'agir de planifier la formation interne à une école par exemple en organisant l'enseignement de certains éléments de savoir par rapport à la déficience des élèves intégrés dans une école donnée. Le soutien peut consister à encourager

et soutenir l'organisation du travail en équipe ou la collaboration avec les familles ou encore à donner de l'aide en ce qui concerne la gestion ou la distribution des ressources disponibles.

Un consensus existe partout, c'est la nécessité de rendre les titulaires compétent-e-s pour assumer l'hétérogénéité de leurs classes. Des offres comme les centres de ressources permettent des réponses souples et adaptables aux besoins variés et fluctuants des élèves. En outre, l'encadrement du personnel enseignant qui inclut une vision psychologique de certains problèmes (tension dans l'équipe, problèmes avec des attentes divergentes entre parents d'élèves et enseignants) est à même de préserver la motivation qui permet d'améliorer la pratique intégrative.

L'encouragement des réseaux d'échanges entre tous les acteurs (y compris ceux faisant partie des instituts de formation), tout en y intégrant également les possibilités offertes par les technologies de l'information et de la communication, est un moyen puissant pour permettre l'innovation.

Il s'agira par la suite d'inventorier et d'analyser des exemples suisses illustrant ces possibilités de soutien aux enseignant-e-s dans leurs pratiques d'intégration. Des éléments de recherche sont encore nécessaires pour bien saisir les besoins et les situations dans les différents cantons en ce qui concerne le soutien aux enseignant-e-s et pour préparer l'établissement de conditions cadres assurant une base pour de futures mises en place de structures de soutien.

Integration und Unterstützung von Regellehrpersonen

Zum Thema «Unterstützung von Regellehrpersonen» gibt es noch relativ wenig Fachliteratur. Eine der wenigen Ausnahmen ist ein Bericht der European Agency for Development in Special Needs Education, der vor kurzem noch durch ein neues Dokument «Special Needs Education in Europe» ergänzt und aktualisiert wurde. Dieser Bericht enthält Informationen aus 22 europäischen Ländern, darunter auch der Schweiz. Eine elektronische Version kann in 13 Sprachen von der Website direkt heruntergeladen werden (www.european-agency.org). Ausgehend von diesen Informationen und dem Studium weiterer Literatur konnte eine erste Übersicht über die Unterstützung von Lehrpersonen bei schulischer Integration erstellt werden.

In den Ländern der Europäischen Union und den Ländern, die den Eintritt in diese beantragt haben, herrscht zur Zeit eine deutliche Tendenz hin zu einer Politik der Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bildungsbedürfnissen in Regelschulen. Die Lehrpersonen erhalten je nach Land Unterstützung verschiedener Art und unterschiedlichem Umfang, bestehend aus zusätzlichem Personal, aus Weiterbildungsangeboten, aus zusätzlicher Ausstattung mit technischem oder didaktischem Material oder aus einer Kombination dieser Möglichkeiten.

In den letzten Jahren konnten zweifellos gewisse Fortschritte errungen werden was die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bildungsbedürfnissen betrifft. Jedoch sind immer noch zahlreiche Hindernisse zu überwinden, damit Inklusion mehr und mehr zur Realität wird. Dies liegt oft an der Art und Weise der Finanzierung oder ist dadurch bedingt, dass - wie in unserem Land - Strukturen separater Sonderschulung gut ausgebaut und verankert sind.

Zwischen der Bereitschaft zur Inklusion und der Akzeptanz der Heterogenität der Schulklassen besteht ein enger Zusammenhang. Die Berücksichtigung eines relativ breiten Spektrums von Bedürfnissen kann zur Folge haben, dass die Klassenführung schwieriger wird und die Klassenlehrerinnen und -lehrer von Regelschulklassen der Meinung sind, dass sie für diese Aufgabe nicht gerüstet sind. Das heisst, dass eine gelungene integrative Unterrichtspraxis nicht ohne Stützmassnahmen für Lehrpersonen entwickelt werden kann.

Als Unterstützung bezeichnet die European Agency alle Mittel, die eine mit einer Klassenführung betraute Regellehrperson braucht, um möglichst allen Bedürfnissen ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Wir unterscheiden direkte Stützmassnahmen, die entweder für die ganze Klasse eingesetzt werden (z.B. Hilfen zur Planung und Durchführung von differenzierenden Unterrichtsmethoden) oder solche, die nur dem integrierten Kind angeboten werden (individuelle bzw. in Kleingruppen angebotene Stützmassnahmen, innerhalb oder ausserhalb des Klassenverbandes, regelmässig oder zeitlich begrenzt, geplant oder informell).

Was die indirekten Stützmassnahmen betrifft, so können verschiedene Varianten unterschieden werden. Eine der wichtigsten ist die Unterstützung der mit Klassenführung betrauten Lehrperson (Vorbereitung der individuellen Unterrichtsplanung und der entsprechenden Lehrmittel, die den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schüler mit besonderen Bedürfnissen angepasst werden).

Eine andere Möglichkeit ist die Unterstützung im Rahmen der Organisation des Schulgeschehens. So kann es darum gehen, eine interne Weiterbildung eines Schulhauses zu organisieren, die zum Beispiel die Vermittlung wichtiger Kenntnisse in

Zusammenhang mit den jeweiligen Behinderungen der im Schulhaus integrierten Kinder zum Thema hat. Die Unterstützung kann auch durch das Fördern von Team-teaching, durch Hilfen beim Strukturieren und Organisieren der Teamarbeit oder der Zusammenarbeit mit den Familien erfolgen. Schliesslich können Hilfestellungen bei der Verteilung und Verwaltung der zur Verfügung stehenden zusätzlichen Mittel gewährt werden.

Die Klassenlehrkräfte müssen befähigt werden, die Heterogenität ihrer Schulklassen zu meistern, darüber sind sich die meisten Länder einig. Durch flexible Stütz- und Förderangebote, die beispielsweise von Ressourcenzentren zur Verfügung gestellt werden, kann den sich ständig wechselnden Bedürfnissen begegnet werden. Wenn Lehrpersonen darüber hinaus auch Beratung in Anspruch nehmen können, welche eine psychologische Vision gewisser Probleme mit einbezieht, (Spannungen im Team, Probleme mit unterschiedlichen Erwartungen von Eltern und Lehrpersonen) so gelingt es, die Motivation der Fachleute zu erhalten, zum Einsatz für die Entwicklung und Verbesserung der integrativen Praxis.

Auch Netzwerkarbeit aller am Unterrichtsgeschehen beteiligten Partner, unter Einbezug von Vertretern der Ausbildungsinstitute, und mit Hilfe der Neuen Informations- und Kommunikationstechnologien stellt ein wertvolles Mittel zur Neuerung der integrativen Schulpraxis dar.

In der Folge wird es darum gehen, eine Zusammenstellung und Auswertung schweizerischer Beispiele zu erstellen, um exemplarisch Möglichkeiten der Unterstützung von Lehrpersonen aufzuzeigen. Weitere Schritte sind noch notwendig, um herauszuarbeiten, welche unterschiedlichen Bedürfnisse und Situationen in den verschiedenen Kantonen vorliegen, was die Unterstützung von Regellehrpersonen bei schulischer Integration betrifft. Darauf aufbauend könnten dann Rahmenbedingungen vorbereitet werden, welche als Richtlinien zur Bereitstellung von Stützmassnahmen dienen können.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter SZH

Direktion

Dr. phil. Peter Walther-Müller (100%),
Direktor; Nationales und Internationales,
Bildungsstatistik in der Sonderpädagogik,
Qualität und Standards

Lic. ès psychologie Gertrud Niggli Domenjoz (83%, in Lausanne), stellvertretende Direktorin; Besondere Schulung, Revue

Béatrice Kocher Fonseca (60%, ab 1.3.2003); Koordination Dienstleistungen, Marketing und Kongress-Organisation

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dagmar Böhler Kreitlow (40%, ab 1.8.2003); Vorobligatorische Bildung, Grund-Basisstufe

Dr. phil. Dr. h.c. Alois Bürli (50%);
Prospektivstudie, Internationales

Lic. phil. Myriam De Carlo-Bonvin (60%, ab 1.1.2003 in Lausanne); Strukturen, Qualität, Edition, Kongress

Mag. Anna Maria Jankowsky (80%);
Strukturen, Finanzierung, Qualität, Edition

Lic. phil. Annemarie Kummer Wyss (70%);
Besondere Schulung, Zeitschrift

Dr. phil. Emil Lischer (90%);
Berufs- und Erwachsenenbildung, Website der SZH, Internet-/EDV-Entwicklung

Collaboratrices et collaborateurs du CSPS

Direction

Dr. phil. Peter Walther-Müller (100%),
directeur; national et international, statistiques de formation dans la pédagogie spécialisée, qualité et standards

Gertrud Niggli Domenjoz, lic. ès psychologie (83%, à Lausanne), directrice adjointe; enseignement spécialisé, revue

Béatrice Kocher Fonseca (60%, dès le 1.3.2003);
coordination services, marketing et organisation du Congrès

Collaboratrices et collaborateurs scientifiques

Dagmar Böhler Kreitlow (40%, dès le 1.8.2003);
formation pré-scolaire, cycle élémentaire

Dr. phil. Dr. h.c. Alois Bürli (50%);
étude prospective, international

Myriam De Carlo-Bonvin, lic. ès lettres (60%, dès le 1.1.2003, à Lausanne);
structures, qualité, édition, congrès

Mag. Anna Maria Jankowski (80%, dès le 1.9.2002);
structures, financement, qualité, édition

Lic. phil. Annemarie Kummer Wyss (70%);
enseignement spécialisé, Zeitschrift

Dr. phil. Emil Lischer (90%);
formation professionnelle et pour les adultes,
site Internet du CSPS, développement Internet et informatique

Lic. phil. Myrtha Meuli (60%, ab 1.3.2003); Aus- und Weiterbildung Fachpersonal im Bereich Heil-/Sonderpädagogik; VHPA-Sekretariat

Sachbearbeitung

Lic. ès sciences soc. et péd. Anne-Marie Besse Caiazza (50%, in Lausanne); Dokumentation, Information, Revue und Betreuung Website

Veronica Cajochen (80%); Dokumentation, Information, Bibliothek, Zeitschriften und Betreuung Website

Mirjam Wirthner (95%); Layout, Druck und EDV

Administration

Cornelia Aegerter (30%); Verlags- und Sekretariatsunterstützung

Sandra Enz-Zurgilgen (15%); Buchhaltung

Wilhelm Haas (ca. 40%, seit 15.6.2003); Verlags-, Dokumentations- und Sekretariatsunterstützung

Pia Muff (50%); Sekretariat

Barbara Ritter-Haller (80%); Vertrieb, Sekretariat

Dorette Weissbrodt (43%, in Lausanne); Sekretariat und Übersetzungen

Lic. phil. Myrtha Meuli (60%, dès le 1.3.2003); formation et formation continue des professionnels dans le domaine de la pédagogie spécialisée, enseignement spécialisé, secrétariat UIPC

Collaboration spécialisée

Anne-Marie Besse Caiazza, lic. ès sciences soc. et péd. (50%, à Lausanne); documentation, information, revue et gestion du site Internet

Veronica Cajochen (80%); documentation, information, bibliothèque, revues et gestion du site Internet

Mirjam Wirthner (95%); layout, imprimerie et informatique

Administration

Cornelia Aegerter (30%, dès le 1.3.2002); soutien au secrétariat et à l'édition

Sandra Enz-Zurgilgen (15%); comptabilité

Wilhelm Haas (env. 40%, dès le 15.6.2003); soutien à l'édition, à la documentation et au secrétariat

Pia Muff (50%); secrétariat

Barbara Ritter-Haller (80%); distribution, secrétariat

Dorette Weissbrodt (45%, à Lausanne); secrétariat et traductions

Dokumentation und Information

Die Erfassung des (vorwiegend) schweizerischen heilpädagogischen Schrifttums auf Bibliotheks- und Dokumentations-Software wird weitergeführt. Quellenbestand: ca. 3'440 Bücher (inklusive «graue» Literatur) sowie ca. 160 Zeitschriften aus dem In- und Ausland. Die Daten werden in Zusammenarbeit mit EDK/IDES auf dem Internet zugänglich gemacht. Zudem stellt die SZH seit 1975 eine Bibliographie in Form eines Dossiers zur Verfügung. Dieses Dossier kann neu auch als pdf-Datei vom Internet heruntergeladen werden.

Für die beiden Zeitschriften werden verschiedene Informationen dokumentiert und zur Verfügung gestellt (z.B. Forschung, kantonale Gesetzgebung, Veranstaltungen, audiovisuelle Medien). Auf der eigenen Website (www.szh.ch) bietet die SZH einen ständig aktualisierten Netzkatalog bestehender Verzeichnisse sonderpädagogischer Angebote sowie vielfältige weitere kommentierte Links an.

Es wurden ca. 350 schriftliche und mündliche Anfragen aus der Schweiz und dem Ausland beantwortet (seit 2000 besteht ein direkter Zugang zur Dokumentation über das Internet, daher nimmt die Anzahl der Anfragen leicht ab). Etwa 19 Bibliotheksbesuche in Luzern konnten gezählt werden.

Documentation et information

Le recensement de documents relatifs à la pédagogie spécialisée (essentielle-ment) suisses par un système informatisé pour bibliothèques et centres de documentation se poursuit. Inventaire des sources: environ. 3'440 livres (y compris la littérature «grise») ainsi qu'environ 160 revues suisses et étrangères. En collaboration avec la CDIP/IDES, nous mettons les données répertoriées à disposition sur l'Internet. Depuis 1975, le CSPS met en outre une bibliographie sous forme de dossier à disposition. Il est dorénavant possible de télécharger ce dossier au format pdf sur l'Internet.

Pour les deux revues, diverses informations sont documentées et mises à disposition (par exemple, recherche, législations cantonales, manifestations, moyens audiovisuels). Sur le site du CSPS (www.szh.ch) se trouve un catalogue de réseaux constamment mis à jour comprenant les actuelles listes des offres relatives à la pédagogie spécialisée ainsi que de multiples autres liens commentés.

Des réponses ont été données à environ 350 questions orales et écrites provenant de Suisse et de l'étranger (depuis 2000, il existe un accès direct à la documentation par l'Internet, ce qui induit une légère baisse du nombre de demandes). A Lucerne, environ 19

Zudem wurden 4 Besuchsreisen von ausländischen Gästen in der Schweiz betreut.

visites de la bibliothèque ont été organisées. En outre, des visiteurs étrangers ont effectué 3 voyages d'études en Suisse.

Publikationen SZH

Zeitschriften

Die SZH gab 11 Nummern der deutschsprachigen «Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik» heraus. Die Auflage betrug rund 4'000 Exemplare. Die französischsprachige Zeitschrift «Pédagogie spécialisée» mit einer Auflage von 500 Exemplaren erschien in 4 Nummern.

Bücher

Im vergangenen Jahr erschienen in der Edition SZH/CSPS folgende Bücher:

- Boller, Felix: «...defekt wegen Vernachlässigung» – Protokolle einer Biographie
- Boller, Felix: Verstehende Zugänge zu Entwicklungssituationen in der Sonderpädagogik. Darstellung anhand einer ethnographisch-biographischen Langzeitstudie und system-ökologischer Betrachtung
- Brunsting, Monika; Keller, Hans-Jörg; Steppacher, Josef: Teilleistungsschwächen. Prävention und Therapie. 4. Auflage
- Dias, Bosco: Apprentissage cognitif médiatisé. Apport de la psychologie cognitive à l'enseignement et à l'apprentissage
- Furger, Martha; Kehl, Doris (Hrsg.): «... und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt». Zum Umgang mit Aggression und Gewalt in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung
- Katz-Bernstein, Nitza: Aufbau der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit bei redeflussgestörten Kindern. Ein sprachtherapeutisches Übungskonzept. 8. Auflage
- Kobi, Emil E.: Diagnostik in der heilpädagogischen Arbeit. 5., stark überarb. Auflage.
- Meier Rey, Christine (Hrsg.): «Wenn Frauen wollen, kommt vieles ins Rollen». Lebenslagen von Frauen mit Behinderungen. Tagungsbericht
- Niedermann, Albin: Förderdiagnostische Hilfsmittel zum Mathematik- und Schriftspracherwerb. Eine kommentierte Übersicht
- Osbahr, Stefan: Selbstbestimmtes Leben von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Beitrag zu einer systemtheoretisch-konstruktivistischen Sonderpädagogik (ISP-Universität Zürich; Bd. 4). 2., leicht veränderte Auflage
- Schmid, Peter: Gefährdungen des Reifens: Aggression, Angst, Sucht, Lüge. Anthropologische Betrachtungen
- Wolf, Paul: Bauen und Bauten für geistig Behinderte. 2. Auflage
- Zutter Baumer, Barbara: Heilpädagogik und New Public Management. Ein Plädoyer für fachlich reflektierte Leistungsvereinbarungen (HfH-Reihe; 18)

Publications CSPS

Reuves

Le CSPS a publié 11 numéros de la revue suisse alémanique «Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik». Le tirage par numéro s'élève à 4'000 exemplaires. La revue suisse romande «Pédagogie spécialisée» est parue 4 fois et chaque tirage s'est élevé à 500 exemplaires.

Livres

Au cours de l'année écoulée, les livres suivants ont été publiés à l'Édition SZH/CSPS:

Aspekte

Im vergangenen Jahr erschien in der Edition SZH/CSPS folgendes Aspekte-Heft:

- Würsch, Andreas: Das Lernbüro. Ein ambulantes heilpädagogisches Angebot mit Beratung

Aspects

Au cours de l'année écoulée, la brochure suivante a été publiée à l'Édition SZH/CSPS:

Dossiers

Im vergangenen Jahr erschienen in der Edition SZH/CSPS folgende Dossiers:

- 17ème Bibliographie sur la pédagogie spécialisée en Suisse 2002. Préparé par Anne-Marie Besse Caiazza
- 17. Bibliographie zur Schweizer Heilpädagogik 2001. Bearbeitet durch Veronica Cajochen

Seit 2002 stellt die SZH die Bibliographien elektronisch als direkt ab Internet zu beziehende Dateien zur Verfügung.

Dossiers

Au cours de l'année écoulée, les dossiers suivants ont été publiés à l'Édition SZH/CSPS:

Dès 2002, le CSPS diffuse les bibliographies directement à partir d'Internet sous forme de documents téléchargeables.

Mitarbeit in Kommissionen und Organisationen

Collaboration au sein de commissions et organisations

Dagmar Böhler-Kreitlow

- LeiterInnentreffen der Heilpädagogischen FrüherzieherInnen Deutschschweiz
- LeiterInnentreffen der Heilpädagogischen FrüherzieherInnen Westschweiz
- Innerschweizerische FrüherzieherInnen Konferenz
- Berufsverband der FrüherzieherInnen

Alois Bürli

- EDK-Kommission Allgemeine Bildung/Commission Formation générale de la CDIP (Mitglied)
- EDK-Kommission für die Anerkennung der Diplome für Schulische Heilpädagogik/Commission de la CDIP pour la reconnaissance des diplômes d'enseignement spécialisé (Präsident / Président)
- EDK-Begleitgruppe Prospektivstudie Sonderpädagogik (Projektleiter)/Groupe d'accompagnement de la CDIP de l'Etude prospective Pédagogie spécialisée (Direction du projet)
- EDK-Begleitgruppe zu Grundfragen der Bildungslaufbahn (Präsident)/Groupe d'accompagnement portant sur les aspects fondamentaux touchant au parcours de formation (Président)
- European Agency for Development in Special Needs Education (Swiss National Representative)
- Initiativkomitee zur Förderung international-europäischer Heil-/Sonderpädagogik (Mitglied)

Myriam de Carlo-Bonvin

- Groupe romand sur le polyhandicap profond (invitée)
- Responsable de l'organisation du Congrès 2003 pour la partie francophone
- Membre du groupe de travail statistique du groupe «Leiterinnen von Früherziehungsdiensten der deutschsprachigen Schweiz» (ad interim)

Anna Maria Jankowski

- Erfa-Gruppe Sonderschulung Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein (Stellvertretung von Peter Walther), 14.03.2003

Annemarie Kummer Wyss

- Netzwerk integrative Schulungsformen: deutschsprachige Schweiz (Mitglied Koordinationsgruppe)
- Commissione consultiva dei Servizi di sostegno pedagogico, Cantone del Ticino (membro)
- ExpertInnengruppe RESA (Reorganisation des sonderpädagogischen Angebots), Kanton Zürich (Expertin)
- Netzwerk Begabungsförderung (Mitglied)
- Beirat der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik (Mitglied)
- Expertin im Projekt Classroom Practice 2 der European Agency

Emil Lischer

- Arbeitsgruppe Merkmale von «Jugendlichen ohne Lehrstelle» der «Task Force Lehrstellen 2003» des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT (Experte)
- Expertengruppe «Schweizer Berufsbildungs-Delphi 2000-2003» zur Überprüfung des Schweizerischen Berufsbildungssystems im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT (Experte)
- Arbeitsgruppe «Berufspraktische Bildung» der INSOS-Fachkommission «Berufliche Integration» (Mitglied)
- Internationale Expertengruppe zum «Übergang Ausbildung-Erwerbsleben für Jugendliche mit Behinderungen – Expertenbefragung in den deutschsprachigen Ländern» (Mitglied)
- Internationale Expertengruppe der European Agency for Development in Special Needs Education (EA) zum Projekt «Individual Transition Plans ITP» (Vertreter der Schweiz)
- Evaluationsgruppe im LSB-II-Projekt «Fachstelle Erweiterte Pädagogische Fördermassnahmen Sekundarstufe II» am Schweiz. Institut für Berufspädagogik SIBP (Experte)

Myrtha Meuli

- Vorstand des Verbandes Heilpädagogischer Ausbildungsinstitute (VHPA) (Sekretariat)/ Comité de l'Union suisse des Instituts de formation en Pédagogie Curative (UIPC) (secrétariat)
- VHPA-Arbeitsgruppe EDK-Anerkennung für das Diplom «Heilpädagogische Früherziehung» (VHPA-Rahmenordnung)
- Treffen der Ausbildungsleitenden Logopädie der Schweiz
- Arbeitsgruppe Heilpädagogik der SKPH
- EDK-Arbeitsgruppe Mandat für die Konzipierung von Ausgleichsmassnahmen im Sinne des Personenfreizügigkeitsabkommens CH – EU
- Mitglied in den SZH-Kommissionen zur Beurteilung von Ausbildungsausweisen auf dem Gebiet der Heilpädagogik
- Mitarbeit im Netzwerk Forschung Sonderpädagogik

Gertrud Niggli Domenjoz

- Commission de l'enseignement spécialisé de la Suisse romande et du Tessin (CES) (invitée)
- Groupe projet chargé du développement du Réseau romand sur le soutien pédagogique (responsable)
- Commission-programme du 3e Congrès suisse de pédagogie spécialisée 2003 (membre)

Peter Walther-Müller

- Erfa-Gruppe Sonderschulung Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein (Mitglied)
- Nordwestschweizerische Sonderschulinspektorenkonferenz (Gast)
- BKZ-Konferenz der kantonalen Verantwortlichen für Sonderpädagogik (Gast)
- Commission de l'Enseignement spécialisé de la Suisse romande et du Tessin (CES) (Gast)
- Konferenz der Departementssekretäre EDK (Gast)
- Organisationskomitee und Programmkommission des Schweizer Heilpädagogik-Kongresses 2003 (Präsident)

- Beirat der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik (Vorsitz)
- Runder Tisch Sonderpädagogik (Teilnehmer)
- Curatorium für den Schweizer Heilpädagogik Preis (Mitglied)
- European Agency for Development in Special Needs Education (Swiss National Coordinator, vice chair)
- DOK: Dachorganisationenkonferenz der privaten Behindertenhilfe (Gast)

Alois Bürli

- Auswirkungen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) auf die Heil-/Sonderpädagogik. Referat an der Jahresversammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) in Lausanne
- Ein- und Aussichten zur Schweizer Heil-/Sonderpädagogik. Ergebnisse der EDK-Prospektivstudie. Hauptreferat am Schweizer Heilpädagogik-Kongress 2003 in Bern
- Auswirkungen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) auf die Finanzierung der heil-/sonderpädagogischen Ausbildungsstätten. Referat an der Jahresversammlung des Verbandes der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHPA) in Biel

Myriam De Carlo-Bonvin

- Congrès 2003: Enjeux d'une terminologie unifiée

Anna Maria Jankowski

- Workshop zum Thema «Transparenz durch Indikatoren» an der Generalversammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, 4.4.2003 (gemeinsam mit Peter Walther)
- Statistik für die Sonderpädagogik: Referat am Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 18.9.2003
- Vorstellen der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik im Rahmen der Lehrveranstaltung «Institutionenbesuche» am Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität Basel, 14.10.2003

Annemarie Kummer Wyss

- Wie wird Integration wirksam? Workshop und Teilnahme am Podium an der Kantonal-konferenz der Lehrpersonen in Schaffhausen unter dem Motto «Integration», Schaffhausen, 5.9.2003
- Integration auf der Sekundarstufe I in der Schweiz und Europa. Referat am Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 20.9.2003
- Integration – Keine Frage! Fördernde Kräfte. Leitung der Podiumsdiskussion am Subkongress der Vereinigungen hiki, insieme, insieme Down Syndrom und insieme Freizeit-Club Zürich, Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 20.9.2003

Emil Lischer

- Berufliche Kurzausbildungen in der Schweiz: Die neue zweijährige Grundbildung mit Berufsattest. Referat anlässlich des Subkongresses «Barrierefreie Übergänge Schule-Beruf» am Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 19.9.2003
- Flexibilisierung der Berufsbildung: Modularisierung, Ausbildungs- und Lehrbetriebsverbände, Kurzausbildungen. Leitung von 3 Workshops und Berichterstattung im Plenum anlässlich des Subkongresses «Barrierefreie Übergänge Schule-Beruf» am Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 19./20.9.2003

Myrtha Meuli

- Die SZH – Tätigkeitsprogramm, Aufgaben, Projekte. Referat anlässlich des Besuchs von 40 Sonderschullehrer/innen aus Litauen
- Berufe in der Heilpädagogik, Referat am Heilpädagogik Kongress 2003

Gertrud Niggel Domenjoz

- Congrès suisse de pédagogie spécialisée 2003: «Intégration: quels soutiens pour les enseignants?»

Peter Walther-Müller

- Die Sonderschule: Lückenbüsserin oder Kompetenzzentrum im Bildungswesen der Zukunft? Sonderschultagung von Integras, Bern, 26.3.2003
- Standards für das sonderpädagogische Angebot: Ein Beitrag zur Qualitätsdiskussion. Mitgliederversammlung des BVE, Zofingen, 16.5.2003
- Vorstellen der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik im ISH Luzern, 20.5.2003
- (zusammen mit D. Abgottspon, G. Eisserle, P. Nendaz, H. Lauper, C. Detreköy) Standards für das sonderpädagogische Angebot/Standards pour l'offre en pédagogie spécialisée. Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 18.9.2003
- Sonderpädagogische Förderung und Integration auf europäischer Ebene: European Agency for Development in Special Needs Education. Schweizer Heilpädagogik-Kongress, Bern, 20.3.2003
- Sonderschulen vor der Herausforderung der Kantonalisierung. Fachtagung CuraViva, 24.11.2003
- Internationale und nationale Trends zur Integration. HfH, 27.10.2003
- Vers la péréquation financière Confédération – Cantons: De l'importance d'avoir des chiffres fiables de l'offre en pédagogie spécialisée. Vers une statistique suisse plus pertinente. Handicap, un langage commun? Journée de réflexion de la CES, 13.11.2003
- Kinder und Jugendliche mit besonderen Bildungsbedürfnissen im Spannungsfeld von Sonderschule und Integration. Tagung Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung, 3.12.2003

Dagmar Böhler

- Zeichen im Stillen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 10, 2003, S. 24-28
- Basisstufe / Grundstufe – (k)eine Chance für Kinder mit besonderen Bedürfnissen? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 12, 2003, S. 27-34
- Basisstufe / Grundstufe – (k) eine Chance für Kinder mit besonderen Bedürfnissen? BVF Informationsblatt, Nr. 53, Dezember 2003

Alois Bürli

- Bin ich klüger als zuvor? Einige zusammenfassende Überlegungen. Tagungsbericht Bremgarten zum Thema Gewalt
- Heil-/Sonderpädagogik und Interkulturelle Pädagogik. Geschwister – Verwandte – Bekannte? EDK (Hrsg.) (2003) Schul- und Bildungslaufbahn von immigrierten «leistungsschwachen» Schülerinnen und Schülern: Schlussbericht Convegno 2002. Bern: EDK (Studien + Berichte; 19A)
- Pédagogie spécialisée et Pédagogie interculturelle. Frère et soeur – proche parent – connaissance? CDIP (Ed.) (2003)
- Normalisierung und Integration aus internationaler Sicht. Leonhardt, A.; Wember, F. B. (Hrsg.) (2003). Grundfragen der Sonderpädagogik. Bildung – Erziehung – Behinderung. Ein Handbuch. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz, S. 129-164
- Anspruch und Wirklichkeit. Schulische Förderung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Europa. Heilpädagogik – Fachzeitschrift der Heilpädagogischen Gesellschaft Österreich. Nr. 4, 2003, S. 1-16
- Sonderschulung ohne Invalidenversicherung. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 7/8, 2003, S. 32-38
- Enseignement spécialisé sans assurance invalidité. Pédagogie spécialisée, no 4, 2003, p. 17-24

Myriam De Carlo-Bonvin

- Nouvelle classification internationale du fonctionnement, du handicap et de la santé: réflexions et enjeux pour la pédagogie spécialisée. Pédagogie spécialisée, no 2, 2003, p. 6-13
- Un épi d'optimisme... Pédagogie spécialisée, no 3, 2003, p. 1
- L'importance d'une terminologie unifiée. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr.10, 2003, S. 1

Anna Maria Jankowski

- Sparen oder Innovationspotenzial? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 5, 2003, S. 1
- Bauen für Menschen mit Behinderungen. Interview: mit Paul Wolf und Joe Manser. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 7/8, 2003, S. 21-24
- National Overview Schweiz für die European Agency for Development in Special Needs Education

Annemarie Kummer Wyss

- Classroom Practice 2 – Visit to Spain: Report of the Experts. Brüssel: European Agency for Development in Special Needs Education, Juli 2003
- Classroom Practice Study Part Two: Secondary Education – Case Study Switzerland. Unveröff. Brüssel: European Agency for Development in Special Needs Education, August 2003
- (mit Peter Walther-Müller): Aktuelle Themenschwerpunkte und andere Neuigkeiten – Was eine sanfte Renovation ausmacht. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 1, 2003, S. 5-12
- (Übersetzung aus dem Italienischen): Überlegungen zur Umsetzung von Qualitätssystemen in Einrichtungen für geistig Behinderte. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 7/8, 2003, S. 25-31. (Original: Mainardi, M. (2003). Qualità: considerazioni sulla trasposizione del modello «agogis INSOS» nelle istituzioni per invalidi mentali, unveröff.)
- Wir sind Fachleute im Ermöglichen. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 11, 2003, S. 1
- Zuerst wünsche ich mir ein Umdenken der Gesellschaft...: Die SZH im Gespräch. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 11, 2003, S. 10-15
- (mit Peter Walter-Müller): Rück- und Ausblick der Redaktion. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 11, 2003, S. 2-6
- (Übersetzung aus dem Französischen): Sonderpädagogik in der Ausbildung der Primarlehrpersonen im Kanton Genf. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 12, 2003, S. 19-26. (Original: Pelgrims, G. (2003). Pédagogie spécialisée dans la formation des enseignants de l'école primaire du canton de Genève. Pédagogie spécialisée, no 4, 2003, p. 6-12)

Emil Lischer

- Des obstacles dans la transition entre la formation initiale et la vie active. Pédagogie spécialisée, no 1, 2003, p. 6-12
- Gibt es ein Leben nach der Schule? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 4, 2003, S. 1
- Von der Schule ins Erwerbsleben / De l'école à la vie active. Jahresbericht SZH 02 /Rapport annuel CSPS 02, 2003. Luzern: SZH/CSPS
- (zusammen mit J. Hollenweger). Übergang «Ausbildung-Erwerbsleben» für Jugendliche mit Behinderungen. Expertenbefragung in den deutschsprachigen Ländern - Entwurf zu einem Länderbericht Schweiz vom 11. Juli 2003. Luzern: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, 2003. Internet: <http://www.szh.ch/d/pdf/transition-ch.pdf> [Stand 03.12.03]

Gertrud Niggli Domenjoz

- Unterstützung der Regellehrpersonen – der Schlüssel zum Erfolg? Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Nr. 7/8, 2003, S. 1
- Du nouveau dans la revue suisse alémanique: un thème actuel par numéro. Pédagogie spécialisée, no 1, 2003, p. 24
- «Le macramé ne me disait rien... alors je suis devenu philosophe». Pédagogie spécialisée, no 4, 2003, p. 1

Peter Walther-Müller

- Die Sonderschule: Lückenbüsserin oder Kompetenzzentrum im Bildungswesen der Zukunft? In *Integras* (Hrsg.): Sonderschule – Störfall oder Chance. Zürich: Integras
- PISA: Kein Zutritt für die Heilpädagogik. Trotzdem betreffen die Resultate auch die Heil- und Sonderpädagogik. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 1, 2003, S. 21-27
- Recherche appliquée en pédagogie spécialisée: quel financement? *Pédagogie Spécialisée*, no 1, 2003, p. 1
- Regard sur nos projets en cours. *Pédagogie Spécialisée*, no 3, 2003, p. 27-32
- Standards dans l'offre en pédagogie spécialisée. *Pédagogie Spécialisée*, no 4, 2003, p. 25-30
- Elf aktuelle Themen pro Jahr. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 1, 2003, S. 1
- Forschung und Entwicklung an den heilpädagogischen Ausbildungsstätten der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 1, 2003, S. 28
- Integrative Unterrichtspraxis. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 5, 2003, S. 20
- Standards und Differenzierung - eine Herausforderung für die Heilpädagogik. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 6, 2003, S. 1
- Standards im sonderpädagogischen Angebot. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 9, 2003, S. 46-50
- (zusammen mit A. Kummer Wyss) Rück- und Ausblick der Redaktion. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, Nr. 11, 2003, S. 2-6

Vereinigung SZH

Generalversammlung

Am 4. April 2003 hielt die Vereinigung Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik in Lausanne ihre Jahresversammlung ab.

Demission Vorstandsmitglieder:
Frau Heidi Elisabeth Haselbach (Delega), Herr Martin Kutterer (BsdR) und Herr Claude Lavanchy (VHPH/UIPC)

Neuwahl Vorstandsmitglieder: Herr Jean-Paul Moulin (VHPH/UIPC) und Herr Stefan Meier (SKJP)

Wiederwahl Vorstandsmitglieder (nach einmaliger Amtszeit): Herr Paul Fahrni, Herr Werner Roduner und Frau Ursula Baud-Meiler

Wiederwahl Vorstandsmitglieder (nach zweimaliger Amtszeit): Herr Georges Rais und Herr Rüdiger Grimm

An der Generalversammlung wurde eine Statutenrevision verabschiedet, die als wesentliche Neuerung eine angemessene Übersetzung des Namens ins Französische brachte. Die SZH heisst neu Centre suisse de pédagogie spécialisée, abgekürzt CSPS.

Association CSPS

Assemblée générale

L'Assemblée générale de l'Association Centre suisse de pédagogie spécialisée a eu lieu le 4 avril 2003 à Lausanne.

Les membres suivants du comité directeur ont démissionné: Heidi Elisabeth Haselbach (Delega), Martin Kutterer (BsdR) et Claude Lavanchy (VHPH/UIPC)

Election des nouveaux membres au comité directeur: Jean-Paul Moulin (VHPH/UIPC) et Stefan Meier (SKJP)

Les membres suivants du comité directeur ont été réélus (après une période d'activité): Paul Fahrni, Werner Roduner et Ursula Baud-Meiler

Les membres suivants du comité directeur ont été réélus (après 2 périodes d'activités): Georges Rais et Rüdiger Grimm

Lors de l'assemblée générale, une révision des statuts a été adoptée. Ainsi, la dénomination de Secrétariat de pédagogie curative et spécialisée (SPC) a été remplacée par la mention plus explicite de Centre suisse de pédagogie spécialisée (CSPS).

Vorstand

Comité directeur

Mitglieder

Membres

- Allisson Jean-Jacques, Chef du Service de l'enseignement spécialisé, Lausanne
- Baud-Meiler Ursula, Logopädin, Untervaz
- Breitenmoser Werner, Directeur, Cité Radieuse, Echichens
- Eisner-Binkert Brigitte, Heilpädagogische Früherzieherin, Luzern (Mitglied Leitender Ausschuss/membre au Bureau)
- Eisserle, Gabriela, Präsidentin VAF, Luzern
- Fahrni Paul, Schulinspektor, Cressier
- Graf Evi, Prof. Dr., Geschäftsführerin SVCG, Solothurn
- Grimm Rüdiger, Dr. phil., Sekretär der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Dornach
- Hagmann Thomas, Luzern (Präsident SZH; Präsident Leitender Ausschuss/Président CSPS; Président du Bureau)
- Haselbach Heidi-Elisabeth, Präsidentin DELEGA, Sargans, bis GV 2003/jusqu'à l'AG 2003
- Maradan Olivier, stv. Generalsekretär der EDK, Bern (Mitglied Leitender Ausschuss/Membre du Bureau)
- Lavanchy Claude, Directeur du Séminaire cantonal de l'enseignement spécialisé, Lausanne bis GV 2003/jusqu'à l'AG 2003
- Kutterer Martin, Rhythmikseminar der Musikhochschule, Biel, bis GV 2003/jusqu'à l'AG 2003
- Meyer Heidi, Präsidentin insieme, Uttigen (Mitglied Leitender Ausschuss/Membre du Bureau)
- Meyer Stefan, (SKJP), Kappel ab GV 2003/dès l'AG 2003
- Moulin Jean-Paul, HEP VD Section 4, Lausanne, ab GV 2003/dès l'AG 2003
- Niedermann Albin, Dr. phil., Heilpädagogisches Institut, Universität Freiburg (Mitglied Leitender Ausschuss/Membre du Bureau)
- Rais Georges, lic. phil., Chargé de mission du Département de l'Education du Canton du Jura, Delémont (vice-président CSPS, vice-président du Bureau)
- Roduner Werner, Departementssekretär Kanton Appenzell Innerrhoden (Mitglied Leitender Ausschuss/Membre du Bureau)
- Schley Wilfried, Prof. Dr. phil., Institut für Sonderpädagogik, Universität Zürich
- Weissen, Franz (BKZ), Brig-Glis

Sitzungen

Sitzungen am 14. März und am 17. September 2003.

Haupttraktanden: Statutenrevision, Wahl der stellvertretenden Direktorin, Vorbereitung der Generalversammlung, Positionierung der SZH

Séances

Les séances ont eu lieu les 14 mars et 17 septembre 2003.

Points principaux à l'ordre du jour: Révision des statuts, élection de la directrice adjointe, préparation de l'assemblée générale, positionnement du CSPS

Leitender Ausschuss

Bureau

Mitglieder

Membres

Präsident: Thomas Hagmann

Vizepräsident: Georges Rais

Mitglieder: Brigitte Eisner-Binkert, Heidi Meyer, Albin Niedermann, Werner Roduner, Olivier Maradan

Sitzungen

Sitzungen am 17. Juni, 21. August und
22. Oktober 2003.

Séances

Les séances ont eu lieu les 17 juin, 21
août et 22 octobre 2003.

Mitglieder der SZH 2003

Mitgliederbestand: Neben der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und dem Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute (VHPA) zählte die Vereinigung SZH 2003 4 Absolventenvereinigungen, 15 Fachverbände, 5 Elternvereinigungen, 1 Sozialwerk und 215 Passivmitglieder.

Mutationen: Aktivmitglieder: auf Ende 2003 gibt es zwei Austritte, pro auditio schweiz (Fach- und Berufsverbände) und ASA-Handicap Mental (Fach- und Berufsverbände) und einen Eintritt, nämlich VAD (Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Rudolf-Steiner-Seminars Dornach). Passivmitglieder: 13 Eintritte, 19 Austritte.

Interkantonale Organe/Organe intercantonaux:

Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)/Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP)

Vereinigungen heilpädagogischer Ausbildungsstätten/

Associations des centres de formation:

Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHPA)/Union suisse des Instituts de formation en pédagogie curative (UIPC)

Absolventenvereinigungen/Associations d'anciens étudiants (Anzahl/Nombre: 4):

Arbeitsgemeinschaft der Lehrerinnen und Lehrer für Geistigbehinderte (ALG) * Vereinigung der Absolventen der Hochschule für Heilpädagogik Zürich (VAZ) * Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg (VAF) * Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Rudolf-Steiner-Seminars Dornach (VAD)

Les membres du CSPS 2003

Composition des membres: outre la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'Instruction publique (CDIP) et l'Union des instituts de formation en pédagogie spécialisée (UIPC), l'association CSPS comptait en 2003 4 associations d'anciens étudiants, 15 organisations spécialisées, 5 associations de parents, 1 œuvre sociale et 215 membres passifs.

Mutation des membres actifs: Nous avons le plaisir d'annoncer que la VAD (Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Rudolf-Steiner-Seminars Dornach) fait partie de nos membres actifs. Au terme de l'année 2003, pro auditio schweiz (association spécialisée) et ASA-Handicap Mental (association spécialisée) n'ont pas renouvelé leur adhésion. Membres passifs: 13 adhésions, 19 démissions.

Heilpädagogische Fach- und Berufsverbände/Organisations spécialisées et professionnelles de pédagogie curative (Anzahl/Nombre: 15):

Arbeitsgemeinschaft für Wahrnehmungsstörungen (APW) * Association romande des logopédistes diplômés * Berufsverband der Früherzieherinnen und Früherzieher der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz (BVF) * Berufsverband Rhythmik Schweiz (ehem. BsdR) * Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband (DLV) * pro audito Schweiz (vorm. BSSV), Zürich * Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie (SAL) * INTEGRAS Schweizerischer Fachverband für Sozial- und Heilpädagogik/Association professionnelle pour l'éducation et la pédagogie spécialisées * Berufsverband Hörgeschädigtenpädagogik Schweiz (BHP) * SONOS Schweiz. Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen (vorm. SVG) * Schweizerischer Verband der Psychomotorik-Therapeuten/Association Suisse des Thérapeutes de la Psychomotricité (astp) * Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen (SZB)/Union centrale suisse pour le bien des aveugles (UCBA) * Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Schweiz * Schweizerische Vereinigung der Kinder- und Jugendpsychologen (SKJP)/Association suisse des psychologues pour enfants et adolescents (ASPEA) * Soziale Institutionen für Menschen mit Behinderung Schweiz (INSOS)/Union suisse des institutions pour handicapés (USIH)

Elternvereinigungen/Associations de parents (Anzahl/Nombre: 5):

Autismus Schweiz Elternverein - Autisme Suisse Association de parents * visoparents schweiz, Eltern blinder, seh- und mehrfachbehinderter Kinder * insieme/Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung (SVEGB)/Fédération suisse des associations de parents de personnes mentalement handicapées (FSAPHM) * Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK)/Association suisse des parents d'enfants déficients auditifs (ASPEDA) * Vereinigung Cerebral Schweiz

Sozialwerke/Œuvres sociales (Anzahl/Nombre: 1):

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind/Fondation suisse en faveur de l'enfant infirme moteur cérébral

Passivmitglieder/Membres passifs (Anzahl/Nombre: 215):

Abegglen Jiona, Winterthur * agogis/Berufliche Bildung im Sozialbereich, Zürich * Aldridge Vivian, Basel * Altorfer Elisabeth, Basel * Arbeitsgemeinschaft der bernischen Lehrkräfte für Spezialunterricht bei Lernstörungen im Bereich Sprache und Mathematik (AGL) * Association Centre de Formation «La Branche», Epalinges * Association romande des praticiens en service éducatif itinérant (ARPSEI) * Auf der Leiern, Zentrum für Sonderpädagogik, Gelterkinden * Bachmann Peter, Amriswil * Baeschlin K. und M., Winterthur * Baumann Ruth, Wolfhausen * Baumgartner Daniel, Flawil * Baumgartner Pirmin, Degersheim * Beck Barbara, Spiez * Bettler-Krebs Gerda, Horw * Beutter Iris, Binningen * Beyeler Heinz, Thun * Billeter Elisabeth, Mettmenstetten * Bissig Bernadette, Binningen * Blaser Monika, Thun * Blättler Franz, Seewen * Blechschmidt Anja, Basel * Blumenhaus, Kyburg-Buchegg * Boehm-Erni Barbara, Valbella * Borner-Struchen Gisela, Aetigkofen * Bösch Cristina, Bern * Bulliard Laurence, Châbles * Camenzind-Marly Ottilia, Brunnen * Carigiet-Maissen Claudia, Dardin * Centre de formation professionnelle spécialisée, Courtepin * Centre d'Ergothérapie, La Tour

de Trême * Centre Scolaire Spécialisé de Villars-Vert, Villars-sur-Glâne * Claire-Fontaine, Home-Atelier, Genève * Conrad Schläpfer Elisabeth, Pontresina * Curaviva, Verband Heime und Institutionen Schweiz, Zürich * Degen Dupraz Ronda, Choëx/VS * Dietler Ruth, Rorbach * Egli Christiane, St. Cerque * Egli-Alge M. und H., Sozialpäd.-therapeutische Wohngruppe «Gass», Müllheim * Eichholzer Maya, St. Gallen * Eingliederungsstätte Baselland ESB, Liestal * ELPOS Zentralschweiz, Luzern * Engel Joller Barbara, Dierikon * Enz Gerber Karin, Bennwil * Sonderschulinspektorat des Kantons Zug * Fachhochschule für soziale Arbeit beider Basel, Basel * Fondation «Les Castors», Porrentruy * Fontanive-Nufer Hansheini, Schwyz * Fournier Didier, Martigny-Croix * Fricker Rose Marie, Schinznach Dorf * Fridez Marie-Louise, Zürich * Füglistaller Ruth, Lenzburg * Fulgosi Leonardo, St-Prex * Gehörlosen- und Sprachheilschule, Riehen * Gehrig Anna-Maria, Schwanden * Gnos Johanna, Zug * Graf Erich Otto, Basel * Graf Lammers Luzia, Meienfeld * Grünenfelder Hanni, Cham * Guerdan Viviane, Genève * Häfeli Jürg, Sisikon * Halliday Carol, Zürich * Hänni Christian, Beinwil am See * Häusermann Stefan, Baden * Heilpädagogischer Dienst Basel * Heilpädagogische Schule, Horgen * Heilpädagogische Schule, Stans * Heilpädagogische Schule, Klaus-Benedikt Müller, Zug * Heilpädagogische Schule der Stadt Rheinfelden * Heilpädagogische Tagesschule, Oberurnen * Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain, Hohenrain * Heilpädagogisches Zentrum Uri, Altdorf * Hellmüller Martina, Birchwil * Hermann Marianne, Zürich * Heusser Irma, Wald * Hintermann Anita, Chur * Home-Ecole Romand HER, Fribourg * Home Rural Le Printemps, St. Imier * Huber Rahel, Affoltern a.A. * Hugi-Bosshard Stephanie, Winterthur * Hügli Marianne, Samedan * Hürlemann Annette, Neuenhof * Husung Nils, Liestal * Ilgenhalde, Fehraltorf * Imhof Béatrice, Bern * Imwinkelried Mareli, Naters * Institut für Heilpädagogik, Luzern * Institut für Schulische Heilpädagogik, Luzern * Institut für Weiterbildung für Katecheten (IFOK), Luzern * Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung Bern (IGMF) * Invaliden-Vereinigung beider Basel, Binningen * Istituto Miralago, Petrucciani Silvia, Brissago * Jakob Christina, Hombrechtikon * Jaquet André, Tavannes * Jeker Hannelore, Reinach * Johannum, Heilpädagogisches Zentrum, Neu St. Johann * Jucker-Keller Daniel, Winterthur * Junker Zürcher Christine, Bern * Kasper Daniel, St. Gallen * Katholische Schulen Schweiz KSS, Luzern * Kinderdorf St. Antonius, Leuk * Kirchhofer Christian, Bottmingen * König Treger Regula, Tägerwilen * Kryenbühl Annemarie, Oberägeri * Kuhn Rahel, Maur * Kujawa Christoph, Urnäsch * Küng-Hauser Jakob, Glarus * Kunz-Blaser Maja, Niederhünigen * Künzle Maria, Bern * Landschule Hemberg, Hemberg * Latella Maria, Genève * Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH)/Association suisse des enseignants * Leuenberger Beatrice, Dänikon * Limacher Rita, Rorschach * Lobsiger Christa, Oberwil * Logopädischer Dienst, Stephan Kuntz, Rorschach * Lutz Hans-Jakob, Zürich * Malär-Nüesch Dorothee, Vinelz * Mardon-Egger Béatrice, Chesières * Marques Costa Helena, Wil * Martin-Stiftung Erlenbach, Erlenbach * Mathys Irène, Zürich * Maurer Felix, Hirzel * Mavridis Nelly, Urdorf * Meyer Ursula, Wohlen * Michel Franziska, Liebefeld * Muharemovic Elisabeth, Wauwil * Neufeldhaus, Bern * Neuhaus Hugo, Bottmingen * Nussle Cornelia, Mollis * Oesterle Edith, Kreuzlingen * Paltzer-Olsen Annette, Zürich * Pandiani Franz, Stäfa * Peyer Jacques, Luzern * Primarschule Mörschwil, Mörschwil * Primarschule Sitterdorf, Sitterdorf * Primarschule Unterengstringen, J. Knutti, Unterengstringen * pro audito, Keller Hans, Herisau * Psychomotorische Therapiestelle, Luigart Christine, Reinach * Regenscheit Thomas, Alterswilen * Reimann Lars, Wittnau * Rektorat Kindergärten Basel-Stadt, Basel * Rektorat Kleinklassen Basel-Stadt, Gadola Bruno, Basel * Rest Curdin,

Susch * Rey Isabelle, Yverdon * Rogala-Kahlhöfer Karin, Niederhasli * Rölli Esther, Bonaduz
* Rothacher Monnika, Zürich * Scascighini Gabriele, Cadro * Schär Andy, Aarau * Schärli
Wechsler Monika, Rubigen * Schaub-Bühler Reto, Chur * Schmassmann Margret, Zürich *
Schönbächler Trudy, Schübelbach * Schorer Verena, Madiswil * Schulgemeinde Buchs, Buchs
* Schulpsychologischer Dienst, Liestal * Schulpsychologischer Dienst des Kantons Appenzel-
Ausserrhodon, Herisau * Schulhaus Wiltiswacht, Küsnacht * Schulstiftung Glarisegg, Steck-
born * Schulungs- und Wohnheim Aarhus, Gümligen * Schwaller Ines, Zürich * Schwander
Rolf, Illnau * Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Höheren Fachschulen für soziale Arbeit
(SASSA)/Conférence suisse des écoles supérieures de service social (CSESS) * Schweizerische
Schule für Schwerhörige Landenhof, Unterefelden * Schweizerischer Verein der Fachkräfte
für Körper- und Mehrfachbehinderte (SVFK) * Seraphisches Liebeswerk Solothurn * Service
médico-pédagogique (SMP), Genève * Sidler Irene, Wil * Siegenthaler Wetzler Sabine, Wittnau
* Sonderschulheim Zur Hoffnung, Riehen * Sprachheilschule St. Gallen * Stanga Gini Lorenza,
Savosa * Stadt Luzern, Rektorat Primarstufe, Luzern * Stadt Luzern, Alex Eichmann, Rektor,
Luzern * Stebler Maya E., Rodersdorf * Steiner Othmar, Aathal-Seegräben * Steiner Sondhei-
mer Stina, Uster * Stiftung Humanushaus, Worb * Stiftung Kind & Autismus, Urdorf * Stif-
tung Rodtegg, Luzern * Stiftung Schürmatt, Zetzwil * Stiftung für Schwerbehinderte Luzern
(SSBL), Emmen * Stiftung Rütimattli, Sachseln * Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen * Stif-
tung Wohnheim Ungarbühl, Schaffhausen * Stiftung Zürcher Sprachheilschule, Unterägeri *
Stöckli Marianne, Willisau * Surber Markus, Oberembrach * Szekér Cornelia, Gontenschwil
* Thomann Lilly, Schaffhausen * Thomi Eveline, Pfäffikon * Tschanz Stephan, Belp * Ulman
Brigit, Basel * Union, Zentrum für Werken und Wohnen, Altstätten * Vallaster Jeanne-Marie,
Luzern * van der Sluijs Greet, Rothenbrunnen * vbkkl, Stucki Peter, Signau * Verband Schwe-
izerischer Kindergärtnerinnen (KG-CH), Weisslingen * Verein Friedeck, Schaffhausen * Verein
für Heilpädagogische Hilfe in Liechtenstein * Vogel Albert, Berlin * Volksschule, Luzern *
Wächli Binggeli Christine, Bleienbach * Welte Therese, Rombach * Werkjahr Basel-Landschaft,
Bottmingen * Wetter Annamaria, Hagenbuch * Witzig Andreas, Solothurn * Wohnheim Lau-
biberg, Liestal * Wohn- und Werkheim Schmetterling, Cham * Wyler Hans, Zürich * Zentrum
für Wahrnehmungsstörungen, St. Gallen * Zundel Sonja, Therwil * Zurflüh Beat, Vorimholz *
Zurfluh Elisabeth, Basel * Zürrer Ueli, Bubikon